



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

446 (28.9.1935) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-271058](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-271058)

Jugend allem anderen voranstellen. Jeder, der es ehrlich mit seinem Volke meint, wird erkennen, daß nur eine deutsche Jugend, die nicht mehr die Selbstsucht, die Eigenbrütlichkeit zur Richtschnur nimmt, das einige Deutschland schaffen kann, das auch in der Zukunft allen Stürmen Widerstand leisten kann.

Der Ruf zur Sammlung ergeht deshalb an alle guten und fernen Kräfte der Jugend, die noch abseits stehen.

Unsere Aufgaben sind groß und unsere Ziele sind weit gesteckt. Deutschland braucht einen jeden, der es ehrlich meint.

Wir rufen die Jugend Badens, Deutschlands, zur Sammlung!

Kamerun macht den Anfang!

Erste auslandsdeutsche Opfer zum Winterhilfswert

Berlin, 27. Sept. Die Landesgruppe Kamerun der NSDAP meldet soden der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP, die auch in diesem Jahr mit der Durchführung des Winterhilfswerts im Ausland beauftragt wurde, daß eine vorbereitende Sammlung unter den Partei- und Volksgenossen Kameruns im ersten Ansturm einen Betrag von 5700 Mark erbrachte.

In diesem vorbildlichen Ergebnis, das erzielt wurde, bevor die eigentliche Werbung für das WHW eingesetzt hat, offenbart sich am überraschendsten der Vormarsch des nationalsozialistischen Gedankens in den Kreisen unserer auslandsdeutschen Volksgenossen. Der Heimat aber möge der Opferwille der Deutschen in Kamerun Beispiel und Ansporn sein, daß auch in diesem Winter des Führers Wunsch Erfüllung findet: Niemand soll hungern und frieren im Dritten Reich.

Krisenstimmung in Aegypten

Gerüchte um das englisch-ägyptische Verhältnis / Wünsche, die England nicht zu erfüllen gedenkt

(Drahtmeldung unserer Korrespondenten.)

Kairo, 28. September. Die Zuspitzung des italienisch-ägyptischen Konfliktes und des englisch-italienischen Gegensatzes haben Ägypten als einen am Konfliktsfall unmittelbar beteiligten Partner in eine wahre Panikstimmung versetzt, die selber von der arabischen Presse unterstützt wird. Obwohl sie in dem sich nummehr zehenden Maße öftlich ungerichtet ist. Die Zeitungen sind voll von Sensationsmeldungen, die meist am anderen Tage wieder dementiert

werden. Selbst an den Lagerfeuern der sonst weitfernen Soldaten gibt es nur ein Gespräch: den Krieg.

Die innerpolitische Situation verschärft sich weiter. Der Ministerpräsident Reffim Pascha hat durch zwei ihm nahe stehende Blätter erklären lassen, daß England bereit ist, weitere Zugeständnisse in der Frage der ägyptischen Unabhängigkeit und einen englisch-ägyptischen Vertrag zu machen, während derartige Zugeständnisse auf englischer Seite nach

sind vier englische Kriegsschiffe vor Anker gegangen. Die Familien der ägyptischen und englischen Funktionäre in diesen Grenzdistrikten werden nach Kairo geschickt.

Das Geld möchte man zwar...

aber ohne Verrichtungen — Amerikanische Sorgen

Washington, 27. Sept. Politische und wirtschaftliche Kreise Amerikas beschäftigen sich eingehend mit dem ägyptischen Konflikt. Mit starker Sorge wird die Frage der Möglichkeit eines bewaffneten Zusammenstoßes zwischen England und Italien geprüft, die besonders heikel wäre, wenn dieser Fall eintreten sollte, bevor sich Italien mit Ägypten im Kriegszustand befindet. Präsident Roosevelt könnte dann vor die Entscheidung gestellt werden, auf Grund des Neutralitätsgesetzes die Ausfuhr von Kriegsmaterial nach England und nach anderen kriegführenden Ländern zu sperren. Dies würde den amerikanischen Ausfuhrinteressen nicht entsprechen. Derartige Maßnahmen würden sich aber schwer mit den traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zu England in Einklang bringen lassen.

Falls der Völkerbund Italien von jeder Zufuhr absperrten sollte, würde auch die Ausfuhr von Gütern, die nicht Kriegsmaterial darstellen, unmöglich werden.

Dies würde das Recht der Vereinigten Staaten auf „Freiheit der Meere“ berühren und außerdem dem amerikanischen Ausfuhrhandel einen Verlust von monatlich durchschnittlich fünf Millionen Dollar zufügen.

Es muß andererseits jedoch berücksichtigt werden, daß der politische Druck gegen jegliche Verwicklung in europäische Fragen in den Staaten des Mittelwestens und Westens so stark ist, daß der Staatssekretär für Handel sogar in Erwägung zieht, außer eigentlichem Kriegsmaterial auch die für die Zwecke der Kriegsführung wesentlichen Rohstoffe wie Kupfer, Petroleum, Eisen, Stahl und Baumwolle auf die Liste der konzeptionspflichtigen Ausfuhrwaren zu setzen.

Die politische Entwicklung wird daher mit großer Spannung verfolgt und die Weltweitabteilung des Außenamtes steht mit Genf und London in ständiger Verbindung.



Die Übungen der Luftwaffe in Mecklenburg. Im Mittelpunkt des Manövers der Luftwaffe, das am 24. und 25. September in ganz Mecklenburg durchgeführt wurde, stand der Schutz Warnemündes und seiner Anlagen. Auf unserem Bild wird ein Seeflugzeug zu Wasser gebracht. Weltbild (M)

Senator Lemery zur Memelfrage

Fortsetzung von Seite 1

Wahlen schreibt Lemery weiter, die litauische Regierung habe in der Zwischenzeit das Wahlgesetz geändert:

Das Wahlrecht sei den „nichtlokalen Bürgern“ entzogen worden, eine Begriffsbestimmung die allen Mißbräuchen Tür und Tor öffne. Aus diesem Grunde habe Deutschland protestiert und die Garantemächte aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß das Memelstatut beachtet würde.

Die Antwort des litauischen Vertreters in Genf auf die deutschen Vorstellungen sei allerdings völlig ausweichend gewesen.

Am Schluß seiner Ausführungen fragt Lemery, ob denn der Völkerbund nicht diese Umstände sehe, „die geeignet seien, den Frieden zu stören“, wie es in Artikel 11 der Völkerbundfassung heißt und weiter, wodurch der Völkerbund denn die nötige Achtung vor seiner Autorität durchsetzen wolle, wenn er zulasse, daß Litauen offensichtlich die Bestimmungen des internationalen Statuts verletzen dürfe? Hier habe der Völkerbund eine verhältnismäßig leichte Aufgabe, den Frieden in Ostpreußen zu sichern, und es wäre ein gutes Beispiel, das man Deutschland von dem kollektiven System geben könne.

Das Unrecht schreit zum Himmel

Das litauische Wüten gegen die Memel-Deutschen

Rönigsberg, 27. Sept. Die litauischen Parteien sind anscheinend bestrebt, ihre Absichten, die sie in den von ihnen einkreisenden Wahlversammlungen erleben, durch rüchichtslose Maßnahmen wahr zu machen. Aus dem ganzen Gebiet kommen Meldungen von Übergriffen gegen deutschgesinnte Memelländer.

Aus dem Ort Plieten wird gemeldet, daß dort bei einer Wahlversammlung die litauische Polizei eine Anzahl von unschuldig verhafteten Memelländern mit dem Gummirollen bearbeitet und mit einem Auto in das Zuchthaus Bajosen geschleppt hat. Ein Arbeiter wurde blutig geschlagen und mit Nägeln getreten. Ähnlich benahmten sich die litauischen Grenzpolizisten in dem Ort Grabken. Dort erschien ein litauischer Polizeibeamter bei einer Familie Köhler und verprügelte die Tochter. Schlag sie zu Boden und brachte ihr blutige Verletzungen bei. Frau Köhler wurde von einem anderen Polizeibeamten mit Erschießen bedroht. Weiter kommen Meldungen von zahlreichen Verhaftungen aus Wahlversammlungen heraus. Den Memelländern wird die Verteilung von Flugblättern verboten.

wie vor in Abrede gestellt werden. Es scheint allerdings auch völlig ausgeschlossen, daß in dieser augenblicklichen Situation höchster Nervenspannung England bereit ist, irgendwie sein Verhältnis zu Ägypten zu ändern und gar einer Nacht — den Wast — die ägyptische Regierungsgewalt in die Hand zu spielen, von der man weiß, daß sie betont englandfeindlich ist und jede Gelegenheit wahrnimmt, die Position Englands zu erschweren.

Die Bewegung englischer Truppen und Schiffe geht weiter.

Die ersten englischen Unterseeboote sind in Alexandria und im Zuegkanal eingetroffen. Die militärische Position an der ägyptisch-italienischen Grenze wird verstärkt durch motorisierte Truppen und durch Kampfflieger. In Solkum, dem ägyptischen Grenzhafen gegen Cyrenaika,

Krisengerüchte um Eden

London, 27. September. Wie der liberale „Star“ behauptet, habe sich der Minister für Völkerbundangelegenheiten, Eden, der bereits seit längerer Zeit in Genf weilte, vor kurzem gegen gewisse diplomatische Einflüsse in London wehren müssen. Das Blatt will auch wissen, daß diese Einflüsse „fast ausgerichtet hätten, um ihm den Boden unter den Füßen zu entziehen“, und zwar seien es

Kreise gewesen, die Italien um jeden Preis hätten versöhnen wollen. Glücklicherweise sei jetzt „die Gefahr, daß Mussolini zu Gefallen ein Verrat am Völkerbund geübt werde“, vorbei. Wenn Eden während des Wochenendes nach London komme, werde er dem Ministerpräsidenten Baldwin zweifellos seine Schwierigkeiten auseinandersetzen.

Der Negus und der Oelvertrag

Ein Gespräch mit Francis Rickett

Die Terrasse eines Hotelrestaurantes am Zubadepfer Donauufer. Eine Musik einer Zigeunerkapelle, die aus der Halle des Hotels tönt: eine Symphonie von Mendelssohn und Silber und Blau. Vor mir: Der berühmteste Mann der Tagesgeschichte, Francis Rickett. Dieser Mann, der den Vogel von Äbessinien abgeschossen hat und jetzt, mit der großen Konzeption in der Tasche, hier von den Mägen der weiten Reise ausruht. Das Gesicht ist unerhört bewegt, es verändert sich jeden Augenblick. Nur das frohe Lachen der hellen Augen ist in diesen Augen beständig. Dunkelblauer Anzug, dunkle Schuhe mit weißem Ledereinsatz. Die Figur etwas korpusulent, doch eher gemütlich als fett. Man hat Rickett auch manchmal mit dem Filmschauspieler Pathy verglichen. Der Vergleich stimmt.

Er erzählt. Nur gezwungen, aber nett. Was er sagt, ist so ein Mittelstück zwischen Ernst und Scherz.

„Ich will mich ausdrücken“ — sagt er — „und ich möchte das hier tun, wenn mir die Journalisten dazu Zeit lassen. Ich war fast jedes Jahr hier, möchte hier auch immer Geschäfte. Aber erst jetzt ist es mir gelungen, das Interesse der Öffentlichkeit so sehr auf mich zu lenken, daß ich nicht mehr essen, schlafen, kaum mehr atmen darf. Die Leute sind so neugierig. Und mein Geschäft ist — Schwestern. So kann ich beim besten Willen die Neugierde der Leute nicht befriedigen.“

Wir fragen weiter: „Haben Sie, Mr. Rickett, wirklich gar nichts zu erzählen?“ „Oh! Sogar sehr viel. Aber eben deshalb darf ich nichts sagen. Uebrigens,

was die Zeitungen schreiben, ich hätte mich so rührend von meiner Frau verabschiedet, als ich den Weg „in die Sandwüsten Äbessiniens“ nahm, ist nicht ganz richtig. Ich habe gar keinen besonderen Abschied genommen. Hatte dazu auch keine Veranlassung, denn das äbessinische Geschäft war ganz und gar ungesährlich. Als ich nach Äbessinien fuhr, war es zu 99 Prozent schon sicher, daß das Geschäft zustandekommt. Die halbamtliche Verhandlungen gingen ja schon seit Monaten. In Addis Ababa hatte ich kaum eine Woche zu tun. Die Verhandlungen wurden unter der Beteiligung des Finanzkonsulenten des Negus, Oberst Andrew Colson, geführt. Wir trafen uns jeden Tag, Colson hat übrigens schon an den Vorverhandlungen teilgenommen. Die Geschichten mit dem amerikanischen Bankier Chertoff sind ganz unwahr. Chertoff hat keine Konzeption. Er war niemals in Addis Ababa. Man weiß dort nichts von ihm. Es ist auch unwahr, daß Chertoff mit dem Londoner Gesandten Äthiopiens, mit Martin, einen Konzeptionsvertrag geschlossen hätte. Die Konzeption gehört mir. Der Vertrag ist endgültig und unabänderbar. Die Zustimmung des Negus ist seine unerschütterliche Garantie. Der Negus ist die bedeutendste Persönlichkeit, die mir im Leben begegnet ist. (1) Ich bin viel gereist, habe viele bedeutende, hervorragende Männer kennengelernt, aber ich muß in dieser Rangliste dem Negus den ersten Platz einräumen. Nur in Utopien hat man sich das Bild eines idealen Staatsmannes so vorgestellt. Der Negus hat einen weiten Gesichtskreis. Er ist sachlich, Borurteile, Instinkte, lokalbestimmte Gefühle haben keinen Einfluß auf seine Ent-

schließungen. Er ist sehr gebildet, sehr bedacht und dabei auch sehr scharfsinnig. Wenn der erste Eindruck des exotischen Neuherrn des Herrschers geschwunden ist und sich die Augen an den etwas wilden Eindruck des von dem schwarzen Bart umrahmten, von der dichten, schwarzen Haartrone bedeckten Hauptes gewöhnt haben, erkennt man in dem Negus einen ganzen Europäer. Seine Selbsteinstellung ist eine Aufgabe: Das Interesse seines Volkes. Seit jeher ist er bestrebt, Äbessinien zu zivilisieren und deshalb den Frieden zu erhalten, den er dazu braucht. Wenn es ihm nicht gelingt, wird es nicht am Negus liegen.“

„Wie kamen Sie nach Äbessinien? An welchem Punkte Ihrer Vergangenheit knüpft das äbessinische Interesse an?“ „Vergangenheit?“ — Rickett lächelt — „Vergangenheit? Wissen Sie, davon sollte man eigentlich nicht sprechen, noch nicht, Gott sei Dank! Schöne Frauen pflegen erst dann ihre Memoiren zu schreiben, wenn sie aufhören, schön zu sein. Ein Geschäftsmann soll von seiner Vergangenheit nicht sprechen, wenn er noch Geschäfte machen will. Aber Sie sollen sich darunter gar nichts Schreckliches denken. Es gibt keine geheimnisvollen Punkte in meiner Vergangenheit. Wissen Sie, was meine größte Sehnsucht ist? Eine ganz einfache Sache. Meine Arbeit ist vorläufig zu Ende. Ich habe in London ein kleines Heim. Dort ist ein bequemer Sessel vor dem Kamin. Ein Paar gute Pantoffel und einige interessante Bücher gibt es auch da. Auch einen guten Whisky. Das ist meine Sehnsucht. Dort möchte ich mich ausruhen. Werde ich auch. Wenn ich nicht schnell nach Addis Ababa zurückfahren muß, das mir übrigens sehr gut gefällt...“

„Und Rom, Mr. Rickett? Wann fahren Sie nach Rom?“ „Rom ist eine schöne Stadt, aber warum soll

ich nach Rom fahren? Uebrigens eine andere Idee! Sehen Sie den schönen Strom? Morgen früh um 6 Uhr schwimme ich ans andere Ufer. Ich gebe Ihnen 30 Meter vor. Gemacht? Was geht die Welt?“

Die hellen Augen lachen noch, aber der Zug um den Mund und die Nase verrät mehr. Von der Halle schweben noch Wölflchen stiller Musik in den Abend. Man denkt an Rhodos und an Lawrence. Große Geschichte und lächelndes Abenteuer.

Copyright by Norddeutscher-Pressedienst, Lübeck. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Hauptkassier:

Dr. Wilhelm Rattermann

Stellvertreter: Karl W. Gagnier; Ober vom Tisch: Dr. G. Julius G. — Verantwortlich für Inhalt: Dr. W. Rattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Rattermann; für Wirtschaftsnachrichten, Kommunal- und Verwaltung: Friedrich Dörs; für Kulturpolitisch, Kunst- und Belletristik: Erwin Welfel; für Sport: Paul G. Lämliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Carl Westphal, Berlin SW 68, Eberhardstraße 15. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Veck, Berlin-Talheim. Ehrenkassen der Schriftleitung: Täglich 16—18 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:

Kurt Schönwisch, Mannheim

Erst- und Zweit-Verlag: Kallenberg-Verlag, Berlin und Dresden G.m.b.H. Berechnungen der Verlagsbeiträge: 10 Pf. bis 12 Pf. (außer Samstag und Sonntag). Druckpreis Nr. 100 Verlags- u. Schriftleitung: Nummer 354 21. Alle den Anzeigenenteil verantwortlichen: Arnold Schmidt, Mannheim.

Surjekt in Verbindung mit Dr. G. für Gesamtanfrage (einst. Verleger- und Schreiner-Ansicht) gültig.

Durchschnittsliste August 1935

Kred. A. Mannheim u. Ausg. u. Mannheim = 34 175
Kred. A. Scherzberg u. Ausg. u. Scherzberg = 3 781
Kred. A. Weinheim u. Ausg. u. Weinheim = 3 108

Gesamt-ZR. August 1935 = 41 069

Nachtrag
Niederlegung
Das veraltete
nun dem W
und unten
26. Septemb
erschah nicht
ist, daß in
aus dem W
legt wurden
leicht brennt
man sie an.
der Schornst
Der vordere
Holzes umge
Presse-Bild
Schne
Drei S
Wien,
sie sich ähnl
hat, trug f
handlung
gericht
wegen Stra
ein gewisse
er eine neu
auf das Ge
Schneffener
Der Nicht
finger,
genommen
das Holz d
schwer u
Staatsanw
zwei Zeuge
Landesstran
die Gattin
Fescha c
einen Niere
kommen w
Pistole jagt
Kopi. Er i
ins Kranz
Grazier La
Nade wege
Grab des
fer geschänd

Grubenn
Belgr
wert R t a
trah eine W
Arbeiter w
Nutzung
nommen
eine Komm
Ursachen des
sant.

Schweres
Bueno
Belgrano
und begrub
Bisher wur
geborgen.

Jüdischer
Neuor
bestehender
allem jüdis
Freitag vor
in dem W
Anhalt der
ten verbreit
Zurichten zu
Kallenberg
angewandt
wurden. Au
Die Polizei
lung schließ
hastet. Die
monstrations
dieser Zeit
Stadttrund
zwischen au
vorgenom



Niederlegung der Schornsteine beim alten Spandauer Gashwerk

Das veraltete und unwirtschaftlich gewordene Spandauer Gashwerk, das bereits seit 1927 stillgelegt ist, ist nun dem Abbruch verfallen. Die beiden 40 Meter hohen und unten 2,5 Meter breiten Schornsteine sind am 26. September umgelegt worden. Diese Niederlegung geschah nicht mittels einer Sprengung, vielmehr der Art, daß in der Fällrichtung der Schornsteine, Steine aus dem Unterbau entfernt und durch Holzstreben ersetzt wurden. Nachdem diese Holzstreben mit einem leicht brennbaren Stoff getränkt worden sind, zündete man sie an. Mit dem Abbrennen des Holzes knickte der Schornstein an dieser Stelle ein und neigte sich in der gewünschten Fällrichtung.

Der vordere Schornstein ist nach dem Abbrennen des Holzes umgeknickt und im Begriff, zur Erde zu stürzen. Presse-Bild-Zentrale HB-Bildstock

Schnellfeuer im Gerichtssaal

Drei Schwerverletzte. — Selbstmord des Angeklagten.

Wien, 27. Sept. Eine Schreckenszene, wie sie sich ähnlich in Oesterreich noch nicht ereignet hat, trug sich am Freitag während einer Verhandlung vor dem Grazer Landesgericht für Strafsachen zu. Angeklagt war wegen Strabschändung und gefährlicher Drohung ein gewisser Franz Geißeder. Plötzlich zog er eine neuschüssige Armeepistole und eröffnete auf das Gericht und die Zeugen ein förmliches Schnellfeuer.

Der Richter, Oberlandesgerichtsrat Dr. Freisinger, der hinter dem Gerichtstisch Deckung genommen hatte, wurde von einer Kugel, die das Holz durchschlug, durch einen Schenkelstich schwer verletzt. Die Schüsse auf den Staatsanwalt gingen fehl. Dagegen wurden zwei Zeugen, der Betriebsdirektor des Grazer Landeskrankenhauses Ludwig Pfeifer und die Gattin des Grazer Militäroberintendanten Veschaczek, lebensgefährlich verletzt. Sie hat einen Nierenstich erhalten; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Die letzte Kugel der Pistole lagte sich der Angeklagte selbst in den Kopf. Er starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Geißeder war früher im Grazer Landeskrankenhaus beschäftigt. Aus Rache wegen seiner Entlassung hatte er das Grab des Sohnes des Betriebsführers Pfeifer geschändet.

Grubenunglück in Jugoslawien

12 Tote, 26 Verletzte

Belgrad, 27. Sept. Im Steinkohlenbergwerk Ranz in Serbien ereignete sich Freitag früh eine Metan-Gasexplosion. Zwölf Arbeiter wurden getötet und 26 verletzt. Die Rettungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen. Vom Bergwerksministerium wurde eine Kommission zur genauen Feststellung der Ursachen des Unglücks an Ort und Stelle entsandt.

Schweres Bauunglück in Buenos Aires

Buenos Aires, 27. Sept. In der Stadt Belgrano stürzte ein zweistöckiger Neubau ein und begrub 30 Arbeiter unter den Trümmern. Bisher wurden fünf Tote und fünf Verletzte geborgen.

Jüdischer Mob gegen deutsche Touristen

New York, 27. Sept. Aus 500 Personen bestehender übelster Mob, darunter vor allem jüdische Antisemitisten, rotteten sich am Freitag vor dem Hotel Clinton zusammen, in dem 40 deutsche Touristen zu einwöchigem Aufenthalt abgestiegen waren. Die Demonstranten verbreiteten Gerüchte, daß die deutschen Touristen zu einem Teil uniformiert seien, das Salenkreuzabzeichen trügen und den Hitlergruß angewandt hätten. Aus dem jüdischen Haufen wurden Rufe laut: „Henk die Nazis!“ Die Polizei schritt ein und konnte die Ansammlung schließlich auflösen. Ein Jude wurde verhaftet. Die deutschen Touristen, denen diese Demonstrationen galten, befanden sich während dieser Zeit nicht im Hotel, sondern auf einer Stadtrundfahrt. Im übrigen haben sie inzwischen auch einen Wechsel des Hotelvorgenommen.

Die Pest und Geißel von Baden

Der Kampf badischer Offiziere gegen den Juden Moritz v. Haber

Von Dr. Wilhelm Kicherer

8 Fortsetzung

„Egzeße“ in Karlsruhe

Wie es zu jenen Auftritten kam, ist schwer zu sagen. Die Darstellungen der Zeitgenossen, Sarachaga, Habers selbst und der Karlsruhe'ger, die auch in diesen Streik der Meinungen einig sind, lassen sich schlecht miteinander in Einklang bringen. Einige behaupten, Haber habe sich am Fenster seiner Wohnung gezeigt, als der Trauerzug vorüberzog, andere wollen ihn schon auf der Straße herum spazieren gesehen haben, wie dem auch sei, der Sturm brach los, so oder so.

Es war ein warmer Abend und der Mond leuchtete breit über den Dächern und Türmen der badischen Residenz. Gewatter Schuster und Gebalter Handschuhmacher freisten deshalb einbilden durch die Straßen und genossen, ehe sie sich zum Abendessen setzten, noch ein bisschen die Zehnheit der Nacht. Gesprächsstoff war auch durch den Tod des Oberleutnants v. Sailer und des Hauptmanns v. Werschin genügend vorhanden.

Als sie in die Nähe des Haberischen Palais kamen, klopfte ihr Fuß, vor der Tür stand eine kleine Polizeiabteilung und schien auf eine andere, die sich im Hause befand, zu warten. Tonnen hatte sich schon eine kleine Gruppe anderer Neugieriger eingefunden, die sich schon recht lebhaft über das Ereignis unterhielt. Nahe traten die Neuangetommenen hinzu und bald erlaubten sie, daß das Ministerium es für be-

ler erachte, den Stifter allen Unfriedens vorläufig in Arrest zu nehmen, bis sich die Wogen der Empörung wieder etwas geglättet hätten. Die dem Vorgehen konnten die wackeren Karlsruhe'ger ihre Zustimmung nicht verweigern. Und von dieser begeisterten Zustimmung bis zum Wutausbruch über die „Pest und Geißel von Baden“ war es nur ein kleiner Schritt.

Da Haber sich weigerte, den Beamten Folge zu leisten und sich die Verhaftung immer mehr in die Länge zog, wurde auch die vor dem Hause stehende Menge immer unruhiger. Rufe wurden zunächst im ersten Horn reißend demotiert. Dann wollte man weiterziehen. Aber da erscholl vor dem Hause der harte Marschschritt badischer Grenadiere und das Getrappel der Kavallerie, wurden laut: „Nieder mit dem Juden!“ Die Empörung wuchs und mit einem Male pfiff der erste Stein durch die Luft und ein Fenster des Haberischen Hauses zerplatzte mit lautem Klirren. Das war das Zeichen zum Anfang.

Ein dicker Steinhagel

lechte ein, und dann ging die mittlerweile durch die vom Theater kommenden Menschen auf ungefähr tausend Köpfe verstärkte Menge im Sturm an der Fassade des Haberischen Hauses vor. Die rasch herbeigeeilte Polizeiabteilung war machtlos, man versuchte das große Tor des Haberischen Hauses zu sprengen und brach schließlich, als das nicht ging, ein kleines Hinterpförtchen ein, durch das man ins Haus ge-

langte. Ein Zimmer mit kostbaren Möbeln die ausrücken mußte, um den Kuffhand, der plötzlich wie ein Blitz aus betterem Himmel losgedröhren war, niederzuwerfen. Nun, vor den Gewehrläufen ihrer Soldaten hatten Gebalter Schuster und Handschuhmacher doch erheblichen Respekt. Außerdem war ihr Mütchen schon etwas gefüllt, und die Nachricht, daß Haber mittlerweile bereits durch ein anderes Türchen abgeführt worden war, beruhigte die Menge vollends. Man begab sich also nach Hause und das schien der Mond auf eine stille, friedliche Stadt. Nur die in seinem bleichen Schein sich spiegelnden Glassplitter vor dem Haberischen Hause und die aufsteigenden Rauchdünste der Soldaten, die patrouillenweise die Stadt durchzogen, verrietten noch etwas von dem kleinen Aufstand in der ruhigen Residenz.

Das war Wasser auf Habers Mühle

Dieser Vorfall, so erschrecklich auch er im Augenblick aussah und so harmlos, wie er in Wirklichkeit war, deutete Haber nun zweifellos aus. Er sorgte dafür, daß im ganzen damaligen Deutschen Bund von seiner Sache gesprochen wurde, er tat alles, um dem Ruf seiner Heimatstadt zu schaden, wo er nur konnte. Alle größeren Zeitungen brachten Artikel aus den Federn der Männer, die er mit seinem Gelde bestochen hatte, für ihn zu schreiben. Die Karlsruhe'ger Behörden hatten einen schweren Stand, da allenthalben behauptet wurde, hohe Herrschaften hätten den Aufstand befohlen, weshalb die Polizei erst zögernd und langsam eingeschritten sei.

Man sprach vom badischen Terror, vom ungastlichen Baden, eine Flut von Verleumdungen brach auf das Land und die Stadt Karlsruhe hernieder. Und um das Maß voll zu machen, erschien auch noch die große Haberische Verteidigungsschrift, die „Keine Wahrheit“, die er zugunsten der Mainzer Waisenkinder in Umlauf setzte in der fähigen Berechnung, daß sie sonst vielleicht nicht genügend gekauft würde. Als armes und unschuldig verfolgtes Opfer sieht er dann vor dem staunenden Leser, der sich fragt, wie eine solche Niedertracht gegen einen hohen und verdienten Herrn überhaupt möglich ist. Es ist etwas Eigenes um jüdische Vertuschungskunst.

Sarachaga macht Front

Um diese Schmutz- und Lügenflut einzudämmen, ging nun auch Sarachaga ans Werk und ließ seine Darstellung der ganzen Streitsache im Druck erscheinen. Und damit hat er den Kampf, dem sein Freund zum Opfer fiel, selbst aufzunehmen, er stand jetzt allein dem Gegner gegenüber. Raum war die Schrift erschienen, da erhielt Sarachaga den Besuch des Haberischen Beauftragten, eines Herrn Peter Thourer, der kam, um über diese Schrift Erkundigungen einzuziehen. Da Sarachaga in ihr natürlich auch den Schwager des Juden Haber, den Major v. Klotz, genannt hatte (Klotz war, wie erinnerlich, am Abend des Substitutionsballs bei Göder als Beauftragter erschienen) fühlte sich dieser Offizier beleidigt. Und zwar behauptete er, diese Stellen spiegelten nur zu deutlich die Absicht wider, „meinen Charakter und meine Ehre in der öffentlichen Meinung bloßzustellen.“

Wieder gab es ein langes Hin und Her, wieder wurden eine Menge Briefe gewechselt, wieder erschienen die Beauftragten mit Zeugen und das Ende war, Major v. Klotz und Oberleutnant Sarachaga gerieten nun ihrerseits aneinander, ein Duell war nicht mehr zu vermeiden. Neues und schweres Unheil zog darauf. Und der einzige Schuldige, der Jude Haber lag sicher in seinem Hause und war im Begriff, seinen eigenen Schwager zur Reinigung seiner schmutzigen Ehre in den Tod zu schicken. (Fortsetzung folgt.)



Unser Bild zeigt die Catalon-Bucht. Rechts oben ist der Auslauf der Befestigungsanlagen zu erkennen. Presse-Bild-Zentrale HB-Bildstock

Feuer im Tonfilmstudio

Zwei Ateliers der Cines in Rom brennen

Rom, 27. Sept. (AP-Bunt) Ein schweres Schadenfeuer hat in der Nacht zum Freitag die Aufnahmeanlage der größten italienischen Filmgesellschaft Cines heimgeführt. Der Schaden soll sich über 10 Millionen Lire belaufen. Gegen 2 Uhr nachts brach aus bisher unbekannten Gründen in einem der beiden großen Ausnahmerräume, in denen noch bis in die späten Abendstunden Aufnahmen für zwei neue italienische Großfilme gedreht wurden, Feuer aus. Die in Frage kommende Anlage war erst vor kürzester Zeit vollständig umgebaut worden. Die Vermutung liegt nahe, daß das Feuer durch Kurzschluss entstand. Neben den beiden großen Szenen-Theatern wurden zahlreiche Apparate, wertvolles technisches Zubehör, kostbare echte antike Möbel zerstört, die für die Filme ausgeliehen waren. Darunter befanden sich ägyptische Möbel, wie man eigens aus Alexandria hatte kommen lassen, und deren Wert sich allein auf 400 000 Lire beläuft. Ferner wurden sämtliche Kostümanlagen ein Raub der Flammen. Zwei riesige Schuppen mit Bühnendekorationen und Kostümen waren ebenfalls nicht mehr zu retten. Nach stundenlangen Bemühungen gelang es der

Feuerwehr, eine Ausdehnung des Brandes zu verhindern. Da der Wind günstig stand, konnte wenigstens das Filmlager gerettet werden.

Die Brandstätte bietet einen trostlosen Anblick. Noch zehn Stunden nach Ausbruch des Brandes ist die Feuerwehr mit größtem Einsatz mit Löscharbeiten beschäftigt. Nunmehr besteht keine Gefahr mehr, daß das Feuer sich weiter ausdehnt.

Die beiden großen Theater sind vollständig heruntergebrannt, und nur rauchende Trümmer sind überall zerstreut. Das einzige, was dem Raub der Flammen entronnen werden konnte, ist eine alte indische Buddhafigur im Werte von 150 000 Lire, während eine andere gleichwertige Figur durch die Flammen vernichtet wurde. Ganz besonders beklagt man den unersehbarsten Verlust der kostbaren altägyptischen Möbel. Man hofft, noch im Laufe des Freitags die notwendigen Aufräumarbeiten schaffen zu können. Schon für Freitagabend sind Neuaufnahmen angesetzt. Die großen Filme, deren Hauptgenien zerstört wurden, werden sofort in anderen Szenen weitergedreht.

Aus Bauern, Bürgern und Arbeitern wurde wieder ein deutsches Volk. Der Erntedanktag 1935 ist der äußere Ausdruck dieser unzerreißbaren Volksgemeinschaft



„Ries erschreckt und nicht!“ Mussolinis Jugend, die „Salita“, erhält eine vollkommene militärische Ausbildung. Im Lager „Campi Duri“ bei Rom hält ein Wallis-Junge Wache neben dem Wandplakat Mussolinis: „Ries, ein Wort, das uns keine Angst macht.“ Presse-Bild-Zentrale HB-Bildstock

... vor Anker ge... optischen und Grenzschil... war... amerikanische... politische und beschäftigen... Konflikt... ge der Mög... m en a... d Italien... wenn dieser... Italien mit... indet. Besch... die Entsch... des Neutral... riegsmaterial... kriegsführend... rde den amer... t entsprechen... aber schwer... lichen Besle... ang bringen... von jeder Ju... die Ausfuhr... material dar... Vereinigten... ere“ beräh... erikanische... von monat... nen Dollar... berücksichtigt... gegen jegliche... agen in den... Westens so... für Handel... eigentlichem... Zwecke der... Stoffe wie... und Baum... zessionen... zu sein... daher mit... Behälterpa... t Genf und... jeden Preis... derweise sei... zu Gefallen... werbe“, vor... Wochenendes... dem Minister... seine Schwie... eine andere... rom? Morgen... andere Wer... demacht? Was... aber der Jug... rät mehr. Von... stiller Müß... hodes und an... nd lächelnd... edienst, Liebk... e, verboten... mann... bet vom Trakt... ch zur Politik... rieren: Dr. W... omunales und... potitt, Frau... politisches Gatt... Sport: Hul. U... n... Reichsamt Verlin... drud sämtlich... n... Johann v. Verck... 16-11 Uhr... Sonntag... nheim... er-Vertrag und... ertschaffung... und Sonntag... stung: Komm... verantwortlich... im... auflage (einbl... Saaber) alling... 1935... abheim = 34 173... elma = 3 761... abheim = 3 510... 1935 = 41 060



Volkfest auf dem Cannstatter. Auh.: Verkehrsverein Stuttgart (M)

Pimpfe...

Pimpfe hatten keine Reden über Sozialismus. Pimpfe reden von der letzten Fahrt, vom Fußballspiel und von der Schule. Manchmal auch von Flugzeugen und Autos. Pimpfe lassen die von Sozialismus reden, die 500 RM verdienen und beim Eintopfgericht immer verteilt waren. Pimpfe sind keine Hortsozialisten. Pimpfe sind Sozialisten der Tat. Pimpfe nennen ihren Sozialismus Kameradschaft.

Am Staatsjugenbtag bekam ein Jungen-schaftsführer einen Kettel. „Mein Krieb kann nicht in den Dienst, er hat keine Schuhe“. Der Kettel war aus einem Schreibstift und die Schrift milde und zitterig. Der Pimpf aua an den Schrank, nahm ein Paar Schuhe heraus und brachte sie dem Kameraden. „Hier sind Schuhe. In 10 Minuten treten wir an der Uhr an.“ — „Wohr saate er nicht. Wohr auch? Das er selbst lebt nur noch ein paar Schuhe hatte, daran dachte er nicht. Den Vorwurf seiner Mutter nahm er still hin; es sind viele Geschwister im Haus und der Vater arbeitet immer nur kurz. Er hatte auch nichts davon erzählt; ich weiß es durch Zufall. — — —

Wir sahen im Kreis und Klapperten mit den Köpfen und im Kochschiff. Hunger!!! Der Koch ist mit dem Frack fertig und schleppt den Bott vom Feuer zu uns. Einer im Kreis weicht nicht aus und er muß über ihn hinwegsteigen. Ach seht, wie er plötzlich die Lippen aufeinander preßt. Er stellt den Bott in die Mitte und geht zum Feuer zurück. — Später hat er die Hand verbunden. „Eine große Brandwunde“, sagt der Feldscher. „hat sicher wider Widsinn gemacht!“ — Rein, diesmal war es kein Widsinn. — Pimpfe machen überhaupt viel weniger Widsinn, als die meisten Leute denken. Als er über den Kameraden hinwegsteigt, rutschte der Topflappen und der heiße Dampf brannte in seiner Hand, den Bott ließ er nicht fallen. Vielleicht hätte sich ein Kamerad verbrannt, vielleicht wäre auch der Frack futsch gewesen. Er aua bis zur Mitte des Kreises, in der Hand den brennenden Dampf, und stellte den Bott hin, wie es sein muß.

Pfalz
Die Synagoge wird verkauft

Höhepunkt, 27. Sept. Das auf der Siedlerhöhe gelegene Dorf Hohenlohe galt lange als Mittelpunkt jüdischer Ansammlungen im ganzen Gebiet. Die Juden unterhielten hier sogar eine Synagoge. In den letzten Jahren ist die Synagoge jedoch so stark, daß nunmehr die Synagoge, die übrigens auch schon zum Teil baufällig geworden ist, zum Preise von 900 Mark verkauft wurde. Der Bau wird zu einem Wohnhaus hergerichtet.

Saargebiet
Beisetzung des ältesten Parteigenossen des Saarlandes

Saarbrücken, 27. Sept. Im Alter von 86 Jahren ist in Oberböllingen der älteste Parteigenosse des Saarlandes und einer der ersten Kämpfer des Nationalsozialismus im Saargebiet, Pp. Stod, gestorben. Am 1. März war ihm noch feierlich das goldene Parteijahreszeichen überreicht worden. Im Saarbrücker Krematorium fand eine würdige Trauerfeier für den alten Kämpfer statt. Anordnungen aller NS-Formationen erwiesen dem Verstorbenen die letzte Ehre. Nach herzlichem Worten des Oberböllinger Parteigenossen erinnerte Pp. Jakob Jung an die unvergesslichen Verdienste des Heimgegangenen, der sich in einem vorbildlichen Leben stets als Sozialist der Tat bewährt habe. In aller Stille wurde dann die Urne mit der Asche des Verstorbenen nach seiner Heimat Oberböllingen verbracht.

Peter Hills: Die Pfälzer Liselott

Roman einer deutschen Frau am Hofe des Sonnenkönigs

Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SW 68

27. Fortsetzung
Aber der Verdacht, in den der Sohn Liselottes geraten war, ließ sich nicht abschütteln. Er brannte auf seinem Leib wie ein Refusgewand. Man wich dem Herzog von Orleans im Verkehr, in Gesellschaft, sogar beim König und in den Salons aus. Wenn er sich einer Gruppe von Höflingen näherte, schloß sich einer nach dem anderen davon. Bald tat man dies ganz offenkundig und rücksichtslos. Auch seine Frau, die Herzogin, wurde von den Damen gemieden. Die Gerichte flackerten immer wieder auf neue auf, sie haben bis über den Tod des Königs hinaus fortgeschwiegt. Spottplakate, die man an dem Palais Royal befestigte, suchten das Ansehen der Orleans herabzuwürdigen. „Hier gibt es Loterien und hier findet man das feinste Gift“, stand auf diesen Plakaten, und Liselotte verstand unter „Loterien“ einen böshastigen Hinweis darauf, daß ihr Sohn mit seiner Frau wie Lot lebte. Wer mit diesem

Wort nichts anzufangen weiß, lese in der biblischen Geschichte.
Die Sonne geht unter
Die Lebensbahn des Sonnenkönigs neigte sich gen Ende.
Der blutrote Glanz, der sie mit zunehmender Dämmerung umfloss, war kein Schauspiel der Freude und Sonnenlust, er war der Widerschein der brennenden Städte und Dörfer am Rhein, die Verwüstung eines verwüsteten Landes, der Niedergang eines verfehlten Lebens.
Der alternde König war ins Unglück geraten. Das Schicksal, das ihm so gefügig erschienen und das er herausgefordert hatte, hatte ihm zur Strafe für seinen Uebermut schwere Prüfungen auferlegt.
Der mächtigste König Europas hatte sich den demütigenden Forderungen der durch seine

Raubgier geinigt und gestärkten Völker unterwerfen müssen. Und in seinem eigenen Land, in seiner Umgebung war er einsam und verbittert geworden.
Er hatte die Siebziger überschritten. Ritigends besah er einen ehrlichen Freund, und auch die Maintenon, an die sich sein von Sorgen und Todesangst verängstigtes Herz hingete, trieb ein grausames Spiel mit ihm.
Täglich hand vor ihm die Frage, wie lange er noch leben werde; denn sein Körper verfiel und bereitete ihm viel Beschwerden. Sein Leib- arzt versuchte immer wieder, ihn hoffnungs- voll zu stimmen und seiner Laune Kustrieb zu geben. Frau von Maintenon aber fand ein grausames Vergnügen darin, ihn in seinen Ver- fächtigungen zu bestärken, ihn in Todesangst zu halten. War es daß, der in ihr emporgewor- dert war, Freude und Lust, ihn für manche Krankheit, die sie erdulden mußte, zu bestrafen? Oder war es das erbliche Miden, den dem Tod Geweihten durch Ermahnung zur Ruhe auf den letzten Weg vorzubereiten, wohlmei- nend seinem Seelenheil zu dienen? Welche Tra- gik, daß dieser nach außen so stolze Mann, der innerlich immer so schwach und ansehungsbe- dürftig war, nun auch an dem einzigen Men- schen, dem er Vertrauen entgegengebracht hatte, irre wurde.
Noch viel schlimmer war, daß Frau von Maintenon keinen Sinn zu vergaßen begann. Nach dem Tode des Dauphin von Burgund war der junge Herzog von Orleans für die Re- gentschaft auserkoren. Er war der Sohn der deutschen Frau aus der Pfalz, die mit ihrem wachen sicheren Instinkt so leidenschaftlich der Bedröckerin Ludwigs XIV. entgegengetreten war. Schwer erträglich der Gedanke, daß dieser Sohn und diese Mutter nach dem Tode des Königs die Macht in Frankreich haben sollten! Eine andere Lösung schien zwar kaum denkbar, da seine anderen Anwärter in Frage kamen. Die Wählerei der Frau von Maintenon hatte daher keinen Sinn und Verstand. Aber lähle Verunsich ist nicht die naturgegebene Triebkraft der Frau. Ihr ist vorgeschrieben, nach dem Gefühl zu handeln, und das Leben hat sich dem Gebot dieses Triebes unterzuordnen.
Der König wurde daher mit Riktrahen ge- nährt und gepoigt. Der junge Philipp von Orleans wurde zum Schreckgepenst. Der Kö- nig, an sich geneigt, Verbrechen an sich zu wite- ren und sich in dieser Stimmung um so angis- voller an Frau von Maintenon anzuschließen, mußte diesen jurdabaren Zweifel mit sich be- umschleppen, dabei täglich mit dem jungen Herzog zusammen sein, ohne ihm seinen Ver- dacht und seine schlimme Ahnung anvertrauen zu können.
Einer seiner Lieblingsöhne aus der Zeit der Montepou war der Herzog von Maine. Um den Herzog von Orleans um seinen Thron- anspruch zu bringen, verstand es die Main- tenon, diesen Bastard zum Lieblich des Königs zu machen. Er gab sich als harmlos, ohne jeden Ehrgeiz, voll Liebe und Fürsorge für den em- pfindlichen Kien. Der König wußte nicht, welche Schlange er an seinem Busen nädrte. Der Herzog von Maine und Frau von Main- tenon liehen ihm keine Ruhe, bis er sein Tschement aufsetzte. Er war darüber empört und gab nur unwillig dem auf ihn ausgeübten Zwange nach. Er verließ dem Herzog von Maine Rechte, die ihm alle Gewalt des Staa- tes einräumten, war aber selbst der Ueberse- gung, daß sie vom Parlament hoch nicht an- genommen werden würden. So mußte er sich noch in seinen letzten Tagen gegen seine bessere Einsicht dem Einfluß der Maintenon beugen.
Aus diesem Kampf um sein Erbe mußte der König erkennen, daß auch diejenige Frau, die ihm in seinen letzten Jahrzehnten am meisten bedeutet hatte, seinen Tod nicht erwarten konnte. Der Leibarzt war bei dem vorzählischen Kö- nigsstand seines Patienten noch immer hös- nungsvoll, obgleich er feststellen mußte, daß ein geringes, kaum merkbare Fieber seinen Leib verzebrte. Fast ärgerlich nahm Frau von Maintenon seine günstige Nachricht auf.
Die Gichtanfalle nahmen zu. Man häufte Berge von Federbetten auf ihn und schobte ihn nur noch mehr durch die Schweisshausdröcke, die sie verursachten.
Ende August 1715 nahte das Ende. Man machte kein Geheimnis mehr aus der Gefahr, in der sich der König befand. Trotzdem wünschte er, daß an der Einteilung des Tages nicht das geringste geändert werde. Die gewöhnlich spielte die Musikkapelle frühmorgens vor dem Fenster und auch während des Mittagsmahls in dem Vorzimmer.
Noch einmal versuchte Frau von Maintenon, das Testament zugunsten des Herzogs von Maine zu verbessern. Sie legte Papier und Tinte bereit. Ihrem Günstling wurde der so- samte Zivil- und Hofstaat unterstellt. Dadurch wurden beide völlig Herr über Paris und die Wohnung des Königs. Mit den Garderegimen- tern und Leibkompanien hatten sie ganz Paris in der Gewalt. Der Regent war nur noch eine Puppe ohne eigene Macht. Wenn es den beiden paßte, konnte ihn der Herzog von Maine jeder- zeit festnehmen und einsperren lassen.
Gegen Abend waren die Damen des Hofes um den König versammelt. In dem Nebenzim- mer hatte das Hofordfester seine Instrumente zu stimmen begonnen. Da verlor der König, durch das Geplauder ermüdet, die Bestimmung.
Die Musik und die Damen wurden wegge- schickt. Der König beichtete und nahm die letzte Oelung. Dann verließen alle das Zimmer, nur Frau von Maintenon und der Kanzler blieben zurück. Man reichte dem Todkranken eine Schreibunterlage, auf der er nochmals seine An- ordnungen für den Herzog von Maine unter- zeichnen sollte.

Edinger Brief

Edingen, 28. Sept. Der Beauftragte der NSDAP, Pp. Kreisleiter Dr. Roth, hat im Benehmen mit dem Bürgermeister Pp. Müller auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen der deutschen Gemeindeordnung die Parteigenossen Ortur Ding, Bauer und Ortsgruppenleiter der NSDAP, Ludwig Wilhelm Koch, Landwirt, Michael Kuhn, Briefträger, Michael Müller, Lehrer, Philipp Koch, Spenglermeister, und Karl Theis, Ingenieur, zu Gemeinderäten der hiesigen Gemeinde berufen.
In einem feierlichen Akte, der am Donnerstag in dem festlich geschmückten Rathausaale stattfand, gab Kreisleiter Pp. Dr. Roth, der in Begleitung des Kreisamtsleiters für Kommunalpolitik, Pp. Köhler, erschienen war, die Berufung bekannt und händigte den Ernennungen ihre Berufungsurkunden aus. In einer an die Versammelten — außer dem Bürgermeister und den berufenen Gemeinderäten, waren auch die Gemeindebeamtenschaft anwesend — gerichteten Ansprache, zeigte der Kreisleiter die Aufgaben der Gemeindeverwaltung und der Bevölkerung auf.
Pp. Bürgermeister Müller, der schon ein- gangs den Kreisleiter auf das herzlichste begrüßt hatte, dankte ihm für seine richtung- weisenden Worte, ernannte nunmehr offiziell die berufenen Parteigenossen zu Gemeinderäten und bat sie um tatkräftige Mitarbeit im Dienste der Gemeinde. Nach der Vereidigung, die durch den Bürgermeister vorgenommen wurde, schloß dieser die kurze Feierlichkeit mit einem „Sieg Heil!“ auf den Führer.
Anschließend fand die erste nichtöffentliche Sitzung mit den neu ernannten Gemeinderäten statt.
Inzwischen sind auch die nach der Gemeinde- ordnung vorgeschriebenen weiteren Organe der Gemeindeverwaltung ernannt worden und zwar wurden die bisherigen Gemeinderäte Pp. Bal. Heinrich Ding, Erbhofbauer, zum 1. Beizord- neten und Ferdinand Raas, Dreher, zum 2. Beizordneten der Gemeinde Edingen bestellt.
Damit ist die Gemeindeverwaltung wieder vollzählig, abgesehen von den nach der Haupt- sache noch zu berufenden Beiräten, die vor- ausichtlich in aller nächster Zeit noch vom Bür- germeister berufen werden.
Wieder ein Achtzigjähriger. Am 27. Septem- ber konnte Wilhelm Treiber, Grenzhoferstraße, seinen 80. Geburtstag feiern. Wir gratulieren!

NSDAP Edingen
Die Ortsgruppenleitung gibt bekannt: Am Montag, 30. September 1935, pünktlich 20 Uhr, findet in der Geschäftsstelle eine Sitzung der Politischen Leiter statt.

Der Tag des Deutschen Volkstums in der Schule

Die Schüler marschieren in Begleitung ihrer Lehrer unter Vorantritt des NS-Musikzuges auf den Sportplatz. Nach der Flaggenhissung und dem Lied „O Deutschland hoch in Ehren“ hielt Oberlehrer Bühler die Ansprache. Er führte aus, daß das Gefühl der Verbundenheit mit dem um ihr Deutschtum kämpfenden Aus- landsdeutschen an der Schule gepflegt wird, daß heute mehr denn je der Auslandsdeutsche Verehrter deutscher Ehre und Ansehens sei. An- schließend sangen die Schüler das „Südtiroler Lied“. Zwei diszipliniert vorgetragene Sprechdore bildeten den Schluß des Wibe- stes. Dann tummelten sich die einzelnen Klas- sen in Spielen und Reigen. Die Eltern har- ten gerne aus und freuten sich an dem fröhlichen Spiel ihrer Kinder.

Silberne Hochzeit. Am 1. Oktober können die Eheleute Wllh Bieron, Metzner, und Elisabeth geb. Benzl das Fest der silbernen Hochzeit be- gehen. Wir gratulieren!

Gottesdienstordnung
Kath. Pfarrgemeinde Edingen
Samstag von 13, 17, 20 Uhr an Beichte.
Sonntag von 6.30 Uhr an Beichte. 7 Früh- messe mit Monatskommunion der Frauen und Mütter, 9 Hauptgottesdienst: Kollekte für den hl. Vater, 12-13 Biederausgabe, 13 Rosenkranz, 17 Andeutung. — Dienstag: 20 Uhr: Feiertlicher Rosenkranz. — Donnerstag von 17 Uhr an Beichte. — Freitag 6 Uhr Herz-Jesu-Am. — Mittwoch und Freitag Schülergottesdienst. — Von Mittwoch an je 19.30 Uhr Rosenkranz. — Dienstag 20.30 Uhr Versammlung des Jung- männervereins.

Evangelische Gemeinde Edingen
Sonntag, 29. Sept. (15. S. n. Trin.) 9.15 Uhr Hauptgottesdienst, 10 Uhr Kindergottesdienst, 13 Uhr Christenlehre.

Auf dem Cannstatter Wasen

Das 100. Cannstatter Volksfest und seine Bedeutung

Zwei süddeutsche Großstädte begehen in diesen scheidenden Septembertagen ihr traditionelles Volksfest: München feiert sein 125. Oktober-, Stuttgart sein 100. Cannstatter Volksfest. Wennalich auch die schwäbische Landeshaupt- stadt mit der großen Schwester, der Bayernstadt München was Größe, Umfang und vielleicht auch „Bühnlität“ des Festes anbelangt, nicht wetzeln kann und will, so darf doch ob Mün- chen nicht Stuttgart, ob der Tereisenwiefe nicht der Cannstatter Wasen vergessen werden.
Der Fremde ist nach Stuttgart gekommen. Ueber 600 Rhythiker und Mathematiker aus ganz Deutschland geben sich acht Tage lang ein wissen- schaftliches Stellbild ein. Wenn aber die Formen der Algebra erledigt und die Vorträge beendet sind, eilt der Gast mit dem Einheimischen hinab zu den Ufern des Neckars, wo eine Wudenstadt entstanden ist, wie noch nie so schön, so groß und so liebevoll angelegt in der 117-jährigen Ge- schichte dieses traditionellen Schwabenfestes. Aus Rot, grenzenlosem Leid, aus der Verzweiflung eines durch Hungerjahre entmutigten Bauern- landes heraus entstanden, war das Cannstatter Volksfest nun über ein Jahrhundert lang des schwäbischen Volkes herbstlicher Tummelplatz der Zufriedenheit, der Freude und der Verbun- denheit aller Stände. Im Mittelpunkt der letz- ten Septembertage stand seit seiner Gründung an jenem denkwürdigen 29. September 1818, dem Geburtstag des Stifiers des Festes, König Wilhelm I. von Württemberg, der schwäbische Bauer. Und so ist es geblieben bis heute.
Die 25 Meter hohe Frucht- säule zwischen der Wudenstadt und der bäuerlichen Schau ist das Wahrzeichen des 100. Cannstatter Volks- festes. Zu ihr setzt täglich eine förmliche Ball- fahrt ein und es ist nicht zu viel gesagt, wenn

man von einer gewissen Andacht spricht, mit der hier die Massen Schlange stehen, um auf das Podium zu gelangen. Dem Bauern war aber auch der große Eröffnungssatz gewidmet, der am Samstag in Anwesenheit des Reichsaufen- ministers Freiherr von Neurath, der selbst Schwabe und Erbhofbauer ist, des Reichsstat- thalters Murr und der Vertreter des ganzen Württembergischen Volkes bei herrlichstem Herbstwetter die Bande um Bauer und Städter, um Stadtoberhaupt und Bevölkerung, um Arm und Reich schlang.
Zehn Tage wird das 100. Cannstatter Volks- fest, das alle seine Vorgänger an Größe der Feste, der Karussells und Belustigungsmöglich- keiten übertrifft, dauern. Im Rahmen dieses Volksbergfestes jedoch hat die Stadtverwal- tung Stuttgart unter Leitung ihres tatkräftigen Oberbürgermeisters Dr. Strölin, der an der Spitze des großen Reiterzuges zum feier- lichen Eröffnungssatz nach dem Cannstatter Wasen ritt, ein Programm zusammengestellt, das dem Feste Gehalt, der Freude einen tieferen Sinn gibt. Reit- und Springturniere, sportliche Wettkämpfe, Großfeuerwerk und vor allem Tage der Wehrmacht und Luftwaffe führen aus dem ganzen Lande Bärtember, aus dem Reiche und aus Liebersee alles, was zum Stamme der Schwaben sich bekennt, in prachtvoller Harmonie und enger Volksverbundenheit zusammen. Dar- über hinaus aber weitet sich der Blick zur Er- füllung der Pflichten des schwäbischen Volkes in der Zugehörigkeit zum Reiche, als dessen Glied es sich betrachtet und dem es am schönsten dienen zu können glaubt, wenn es als eine Familie im Familienverbände aller Deutschen, durch den Führer geeinigt und stark gemachten Stämme, treu seiner geschichtlichen Tradition an dem Werke der Zukunft wirkt und arbeitet

Frühauflage — Samstag, 28. September 1935
An die Jahre die Erne Herstell Heimb wurden, Fam Die he in sichtbaren zwischen Der V ich du trieben für 5. und 6. Weitere Die Kr 1935 ab wo der folgen 1. Landw Wirtschaft, Dorfgräber gangshwe Spielwaren Wasser, G berforung stättenwoer Pflanz Es wird rina a Weinde Obereu Tor ab mit der tagfahrer ist wieder Treffu abends P bis 18.30 U Wize auf it Hoftröder Weller nich Die Pli markt Dien wird in di juar von 9 Die Ehrensch Diele Schelbe f Vater-Kod, p felden Hammt Schteker Auh.: Arthar Schm Opel- A. & H. Auto-S

Mannheim

An alle Volksgenossen!

In diesen Tagen werden wie im vorigen Jahre die Erntesträucher für das Erntedankfest verkauft. Durch die Herstellung der Sträucher, die von der Heimindustrie des Erzgebirges hergestellt wurden, erhielten viele tausende Familien Arbeit und Brot.

Die Volksgenossen des Kreises Mannheim tragen auch in diesem Jahre als sichtbaren Ausdruck der Verbundenheit zwischen Stadt und Land die Sträucher. Der Verkauf erfolgt ausschließlich durch die Hausleiter, in Betrieben findet kein Verkauf statt.

Für den Straßenverkauf ist der 5. und 6. Oktober bestimmt.

Weitere Ausstellung von Arbeitsbüchern

Die Arbeitsbücher werden vom 1. Oktober 1935 ab weiter für die Arbeiter und Angestellten der folgenden Betriebsgruppen ausgestellt:

1. Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft, Fischerei; 2. Verabau, Salinenwesen, Torfarbeit; 3. Textilindustrie; 4. Vertriebs- und Handwerksbetriebe; 5. Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie; 6. Bekleidungsindustrie; 7. Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung und -verteilung; 8. Reinigungsindustrie; 9. Gaststättenwesen; 10. Häusliche Dienste.

Pilzwanderung und Pilzberatung

Es wird noch einmal an die Pilzwanderung am Samstagvormittag in Weinsheim erinnert. Treffpunkt am Oberen Tor in Weinsheim um 15 Uhr. Mannheim ab mit der Staatsbahn um 14.14 Uhr, Sonntagfahrkarte. — Am Sonntagvormittag ist wieder Pilzwanderung am Karlsruher, Treffpunkt dort um 9 Uhr vormittags, und abends Pilzberatung am Karlsruher von 17.30 bis 18.30 Uhr, wo jedermann selbstgebrachte Pilze auf ihre Brauchbarkeit prüfen lassen kann. Redner werden eingestellt. Röhren und Messer nicht vergessen.

Die Pilzberatung auf dem Wochenmarkt Dienstags, Donnerstags und Samstags wird in bisheriger Weise durchgeführt, und zwar von 9 bis 10 Uhr.



Die Ehrenmedaille zum 2. Mannheimer Jahrestreffen der SA-Stadt Mannheim

Diese Medaille sowie die Einzelpreise sind bei der Firma Walter-Rad, P. 4, 11-12, ausgestellt. Der Entwurf derselben stammt von Schriftführer Arthur Hoffmann, Schriftführer des Sturmabteiles 11/250.

Ausg. Arthur Hoffmann HD-Bildstock

Auftakt in den Rhein-Neckarhallen

Der Probesturm auf das Winzerdorf

Hand aufs Herz! Er war gewaltig. Kein Besucher hätte sich das gedacht. Und wer hätte nicht gerne gestern Abend dabei sein mögen? Es regnete nur so Aufrufe zur General-Weinfeinprobe ins Haus. Vorkreuzen dieser Art haben je ohnedies den Vorteil, daß niemand ununterrichteter Dinge den Genüssen einer Ueberfüllung wegen den Rücken zu kehren braucht. Nicht peinlicher, als gerade da auf die Heimreise geschickt zu werden, wo eine lustige Weinreise hätte starten sollen.

Sich in aller Gemütsruhe die genussreiche, paradiesische Weinleiter „hochzukosten“ und sich die gelöste Stimmung von den Künstlern beständigen zu lassen, gehört zweifellos zu den reinsten Freuden eines trinkfesten Pfälzers.

Wohl brauchte auch in diesem Falle der vorgelebene Tanz nicht erst einstudiert und eingerichtet zu werden. Die beäugende Enge im Räume ließ den Gedanken an ein Einstudieren und Einreparieren in den Fluß der Bewegung gar nicht erst aufkommen. Die Bewegungsformel dürfte sich vielleicht erst am heutigen Abend nach ausreichendem Studium der Platzverhältnisse finden lassen.

Mel dürfte sich vielleicht erst am heutigen Abend nach ausreichendem Studium der Platzverhältnisse finden lassen.

Wer es geht auch anfänglich ohne dieses, für jeden Weinstrummel unerlässliche Antermezzo stimmungswohl genug zu. Für Anfarbung der Stimmung — es waren vier Edelweisse vorgekürzt — kam die erste in Betracht. Die zweite hand für Genießer bereit und die dritte blieb Kennern vorbehalten. Von der vierten soll nicht ohne Ehrfurcht die Rede sein. Sie stellte den Labetrunk für alle dar, die sich nach dem ersten Gedeck schon aus der Pölsanz der Unternehmungslustigen und Ausnahmestellen gestohlen hatten, und gerade im Begriffe waren, Reserverstellungen zu beziehen.

Ein Wort über die Vorbereitungen, die in reichhaltiger Fülle gegeben wurden. Zuerst hießte sich der erste Vorsitzende des Verkehrsvereins, Winterwerb, auf die Bretter, um die mehrtausendköpfige Besucher-menge zu begrüßen. Er sprach von einem

zweiten Mannheim, das im Entstehen begriffen sei:

dem Mannheim, das Freude bringe.

Die Umarmung, in die der Besucher verfestigt wurde, konnte in der Tat begeistern. Am Eingange grüßte bereits eine achtsame Seitenlaube. Die rechte Seitenfront füllte ein

buntes Winzerdorf

aus. Direkt neben der Bühne, die diesmal inmitten des Saales aufbaut war, war eine Scheune zu sehen mit einem Hahn auf einem Strobbalken. Er wird den Gästen sicherlich viel zu früh aekräft haben. Der Vellemer Heiner beforate die Einföhrung. Er hielt dabei einen großen Kimer in der Hand (warum kein Wälzer Humpen?) und gab sich die beste Mühe, die Stimmung anzufeuern. Daß er des Guten dabei etwas zu viel tat, wird dieser Umstand als solcher empfunden wurde, ist die Schuld des Laufredners, der inmitten des Saales anabracht war und nicht auf beide Seiten gleichmäßig die Rede vermittelte konnte.

Ganz groß war das Weinfeinballett „Wil-Lius-Senzer“, das sich verdienten Beifall sicherte. Das Ballett war aus Mainz importiert worden. Man muß schon lauen, daß sie das nötige Temperament, das bei diesen Anlässen die Führung hat, mitbrachten. Besonders die Kleine war außerordentlich reizend. Sie war die richtige Tanzpuppe, die immer begeistert. Die drei Tänze, die das Ballett bot, zeigten sehr klar auf, daß den Schaumnummern gegenüber den Sprechnummern der Vortug gegeben werden muß. Die Generalprobe, die glücklicherweise für Tausende zugänglich gemacht worden war, hat Direktor Böttcher Gelegenheit gegeben, am Ablauf der Veranstaltungen noch verschiedene Verbesserungen anzubringen.

Sehr nett war das Auftreten von Lolo und Jakob Erde. Zwei Urbäuer! Er rutschte zwar gerne aus, aber sie hielt ihn doch recht wacker beim Schwitzen. Wlfig war das

große Mästelchen

Vielleicht wissen Sie selber darüber Bescheid, worin sich Schokolade und Polizei unterscheiden. Schoko verhoft — Polizei führt ab! Nur eine Kostprobe. Alles andere müssen Sie sich selbst von diesem „Schokolade“ Paar erzählen lassen. Schade, daß Maria Hubner wegen Erkrankung abgehen mußte. Für sie sprang Anni Nowak ein. Bedauerlich, daß man sie so schlecht verhand. Sie war eine Vitraktion für „Nabestehende bzw. Sitzende“. Und größten konnte sie, es war erstaunlich. Es war daher nicht verwunderlich, daß sie mit der Masse Zustimmung bekam.

Fast hätte ich die vier Hotters vergessen, die auf pälzischen Zimt machten und die durch die zahlreichen Vorbereitungen des Trintens fast entwohnten Kurpfälzer in die

richtige Wein Stimmung

brachten. Sie schufen die Voraussetzung für das Badisch-Pälzische Weinfest. Die Stimmung war gelockert und das Tanzbein konnte unter den Weisen der Kapelle Homann-Webau noch stundenlang geschwungen werden. Man ergriff die gelegentlichen Pausen gerne, um der, man darf schon sagen, stark fühlbaren Enge zu entfliehen und im Katscheller, der bekanntlich den Weinanschauung des Mannheimer Weinhandels darstellt, oder den Rummelplatz auf der vorderen Galerie aufzusuchen.

Der Auftakt — im engeren Kreise wenigstens — liegt hinter uns. Der heutige Tag wird eine Hochzeit von Gästen bringen, die aus nah und fern herbeieilen, um das zweite Mannheimer große Weinfest mitzuerleben. Prost!

hk.

Wo verbrachten die Mannheimer ihren Urlaub?

Der Reisebüroleiter des Verkehrsvereins gibt Auskunft

Die Urlauber dürften nun wieder alle in ihr geliebtes Mannheim zurückgekehrt sein und noch von schönen Ferientagen träumen, während man sich so langsam wieder an die Arbeit gewöhnt. Die Reisezeit hat offensichtlich ihren Abschluß gefunden und so lohnt es sich, einen kleinen Rückblick zu werfen und festzustellen, wo überall während der Urlaubsmonate die Mannheimer anzutreffen waren. Die beste Auskunft hierüber kann der Leiter des Reisebüros des Verkehrsvereins, Kummle, geben, da ja gerade hier alle Fäden zusammenlaufen und sich alle diejenigen Volksgenossen dorthin wenden, die mehr oder weniger ernsthaft eine Reise vorhaben.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die

Reiselust im allgemeinen größer als in den letzten Jahren

war. Wer sich keine größere Reise leisten konnte, begnügte sich mit einer kleinen Fahrt in den Odenwald oder in die Pfalz, wo es kleine Ortschaften gibt, in denen man für wenig Geld ganz hervorragend untergebracht ist.

Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß die

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

manche Volksgenossen, die an einer Gemeinschaftsfahrt teilnehmen, zu einer eigenen Fahrt anregt. In dieser Hinsicht dürfte wohl in Zukunft noch eine weitere Belebung des allgemeinen Reiseverkehrs zu erwarten sein, zumal es sicherlich einmal jeder Deutsche, der über ein entsprechendes Einkommen verfügt, es als eine Selbstverständlichkeit ansehen wird, den weniger bemittelten Volksgenossen bei den „Kraft durch Freude“-Reisen seinen Platz wegzunehmen.

Als Reiseziel von Mannheim aus schloß zweifellos

Ostpreußen

den Vogel ab, zumal dorthin wesentliche Reiseerleichterungen bestanden und

auch Gelegenheit gegeben war, als Reiseweg die Seestrecke zu benützen. Nicht viel hinter Ostpreußen kommen die Nord- und Ostseebäder, bei denen vielleicht die Ostsee etwas größere Beachtung fand, im allgemeinen aber doch eine ziemlich gleichmäßige Bevorzugung zu erkennen war. Thüringen und der Harz fanden weniger starke Beachtung. Der Hauptstrom der Urlaubsreisenden, die nicht nach Norden wollten, ging nach Bayern und nach dem Allgäu. Eine sehr gute Befestigung hatten die Orte wie Pfaffen, Oberstdorf, Mittenwald, Garmisch-Partenkirchen und vor allem Berchtesgaden aufzuweisen. Fast so stark wie nach Bayern war der Zustrom nach dem Bodensee, wo man hauptsächlich die billigeren Quartiere bevorzugte. Der Bodensee fand auch deswegen größere Beachtung, weil dort bei dem schönen Hochsommerwetter ausgezeichnete Badegelegenheiten bestanden und dann auch Tagesausflüge im kleinen Grenzverkehr nach der Schweiz möglich waren.

Nicht zuletzt muß der Schwarzwald genannt werden, der sich ganz außerordentlich Beliebtheit erfreute.

Im Hölental und auf dem Feldberg traf man ebenso viele Mannheimer wie in den Höhenorten des Nord-schwarzwaldes. Auch im Schwarzwald fand man an stillen Plätzchen die ersehnte Ruhe und Erholung.

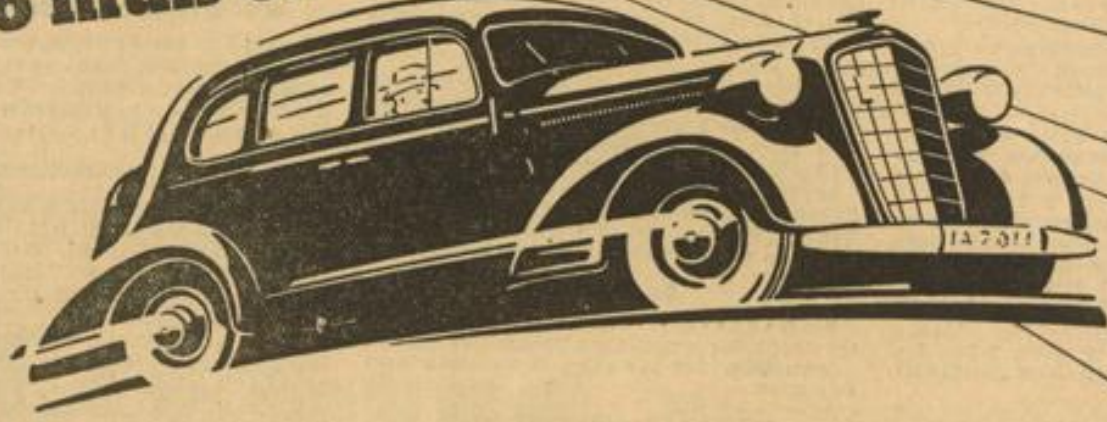
Der Auslandsverkehr, der sich ausschließlich auf die Schweiz und auf Italien erstreckte, war nicht besonders umfangreich.

Wenn die sommerlichen Erholungsfahrten der Mannheimer genannt werden, dann darf man nicht vergessen, daß außerordentlich viele Volksgenossen ihren Urlaub zu Rheinsfahrten benützten oder sich von den täglich mit wechselnden Reisezielen verkehrenden Omnibussen entführen ließen.

Zedenfalls steht eindeutig fest, daß man mit großer Genauigkeit auf die zurückliegende Reisezeit blicken kann.



So muß ein Sechszylinder sein!



OPEL 6-Vorzüge — Musterbegriffe für fortschrittlichen Automobilbau!

- X Die berühmte „Opel Synchron-Federung“, die aus jedem Weg eine Autostraße macht.
- Ungewöhnlich großer, bequem zugänglicher Kofferraum.
- X Zugfreie Entlüftung, Frischluft statt Stickluft.
- X Von der Federung unabhängige, dadurch absolut ruhige Lenkung.
- Größtmögliche Verringerung der unabgefederten Massen.
- X Größte Kurvensicherheit, tiefer Schwerpunkt.
- Alle Sitze im bestgefederten Raum.
- X Ausgeglichen und ruhig laufender Motor mit Fallstrom-Vergaser - unbedingt betriebssicher und äußerst sparsam.
- Vierganggetriebe mit fast geräuschlosen oberen Gängen - restlose Ausnutzung der Motorkraft.
- X Ungewöhnlich geräumige, schöne und besonders widerstandsfähige Karosserie - Stahldach bei den Limousinen.
- X Machen Sie bitte eine unverbindliche PROBEFAHRT!

OPEL 6

der Zuverlässige

XSCHON FÜR RM 3250 AB WERK

Große OPEL-AGFA Verlosung
U. a. 3 OPEL zu gewinnen!
Die Gewinnmöglichkeit für jeden Teilnehmer
Fragen Sie den Händler!

Schmoll & Kalau v. Hofe G. m. b. H., Großhändler, T 6, 31/32, Fernsprecher 21555/56
Opel-Hartmann, Inh. Friedr. Hartmann, autorisierter Opelhändler u. Spezialwerkstätte, Seckenheimerstr. 68a, Tel. 40316
A. & H. Hartmann, Opelhändler und Reparatur-Werkstätte, Augartenstraße 97/99, Fernsprecher 43034
Auto-Schmitt, Käfertal, am Haltepunkt, Fernsprecher 53792

Vom Rundfunk der Woche

Daten für den 28. September 1935

- 1197 Heinrich VI. römischer Kaiser deutscher Nation, in Messina gest. (geb. 1165).
- 1803 Der Maler Ludwig Richter in Dresden geb. (gest. 1884).
- 1859 Der Geograph Karl Ritter in Berlin gest. (geb. 1779).
- 1864 Der Maler Artur Kampf in Aachen geb.
- 1865 Der Tiermaler Wilhelm Kuhnert in Döbeln geboren (gest. 1925).
- 1895 Der französische Chemiker Louis Pasteur in Villeneuve l'Etang gest. (geb. 1822).
- 1902 Der französische Romanist/Erzähler Emile Zola in Paris gestorben (geb. 1840).
- 1907 Großherzog Friedrich von Baden auf Schloss Rainau gestorben (geb. 1826).
- 1930 Der bayerische Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern in München gestorben (geb. 1846).

Sonnenlaufgang 6.30 Uhr, Sonnenuntergang 18.11 Uhr. - Mondaufgang 7.17 Uhr, Monduntergang 17.41 Uhr.

Das Geheimnis eines Bretterzimmers

Es ist wirklich ein Geheimnis um den Bretterzimmer, der vor dem P 7-Quadrat vor einigen Tagen erstellt wurde. Man wußte nicht recht, was diese große Einräumung in der herrlichen Grünanlage bedeuten sollte und gar manche Volksgenossen begannen laut und deutlich über das Zerwürfnis zu murren. Aber nur keine Angst, es wird hier nichts zerstört, denn wie aus den jetzt begonnenen und in größte Tiefe vorgetriebenen Grabarbeiten zu erkennen ist, baut man an dieser Stelle die unterirdische Bedürfnisanstalt, die wirklich am Wasserumplatz ein dringendes Bedürfnis ist.

Die Wetterlage

Das vergangene Wochenende brachte im ganzen freundliches Wetter, doch mit der zu starken und raschen Wärmeeinnahme einen Einbruch kühler Luft und mit ihr am Sonntagabend vielerorts Gewittertätigkeit. Danach stellte sich aber schnell wieder Besserung ein, die ihren Höhepunkt am Dienstag erreichte und ab Mittwoch wieder unbeständigem, zeitweise regnerischem Wetter Platz machte. Dabei handelt es sich um den Vorüberzug eines Sturmwirbels, der am Donnerstag im Ostseegebiet seine stärkste Entwicklung zeigte und dort schwere Stürme hervorrief. Von seiner Rückseite her wurden kalte, aus arktischen Gebieten stammende Luftmassen in großen Mengen auf den Kontinent verfrachtet, wobei zum Teil auch in unseren niederen Mittelgebirgen die ersten Schneefälle niederkamen. Durch die gleichzeitig bedingte Entwicklung eines kontinentalen Hochdruckgebietes wird aber das tiefere Eindringen der Ausläufer eines neuen Atlantikwirbels verhindert, zumal dieser, ebenso wie dies wohl seine Nachfolger tun werden, auf weit nördlich gelegener Bahn ostwärts wandert als sein Vorgänger. Immerhin bleibt bei dieser Entwicklung für unser Gebiet eine Grenzlage bestehen, die weder Hoch- noch Tiefeneinfluß voll zur Auswirkung kommen lassen wird. Die Folge davon wird sein, daß wir bei fortwährendem Zufuhr von Meeresluft vielfach dunstiges oder auch neblig-dunstiges Wetter erwarten können. Dabei wird sich gelegentlich auch Aufhellung durchregenreiches Wetter für die nächste Zeit noch keineswegs gesichert. Überwiegend wird jedoch der Witterungscharakter trocken und freundlich sein, aber auch einen stark herbstlichen Einschlag zeigen.

Vom neuen Wesen politischer Dichtung sprach der durch seine Bücher über volkshafte und nationalsozialistische Dichtung bekannt gewordene Dr. Hellmuth Langenbuecher in der Frankfurter Sendereihe "Bekenntnisse zur Zeit". Man war auf die grundsätzlichen Neuorientierungen von so berufener Seite sehr gespannt. Leider war aber der Empfang des Vortrags durch Störungen stark beeinträchtigt, so daß nur einzelne Bruchstücke klar verstanden werden konnten. Danach zu schließen, hat Langenbuecher im ganzen wohl die Grundgedanken der Vorlesung wiedergegeben, die er bei den diesjährigen Würburger Ferienkursen über politische Dichtung gehalten hat. Langenbuecher stellt fest, daß politische Dichtung nicht Parteidichtung, nicht Tendenzdichtung, nicht patriotische Dichtung und nicht belehrende Dichtung ist. Politische Dichtung ist ganz gleichgültig, welches Teilgebiet sie im einzelnen behandelt, einfach alle die Wortkunst, die aus dem völkischen Gesamtgeistesleben herauswächst, um auf ihre Weise seiner Verwirklichung zu dienen. Gewiß nimmt sie Partei. Aber diese Partei heißt Deutschland. Gewiß hat sie Tendenz. Aber diese Tendenz ist nicht eng, nicht äußerlich, nicht schreiend und wie eine Etikette aufgeklebt. Sie wirkt lautlos im Kern des Kunstgebildes und ihr Ziel ist Gestaltung und Bereicherung der deutschen Lebens- und Kultursubstanz. Was in der nur patriotischen Dichtung meist als besonders lobenswerte Erzungenschaft einer Gruppe erscheint: die Vaterländische Haltung, das heißt die politische Dichtung als Grundlage jedes erst zu nehmenden künstlerischen Formwillens mit Selbstverständlichkeit voraus. Während die politischen Werke irgendeines Klammersdichters zwar beliebt und befolhen werden können, ist politische Dichtung allein den Gesetzen des natürlichen Wachstums unterworfen. Denn sie ist ebenso wie das Volk selber, dem sie dient, eine organische Wesenheit, das heißt also: sie muß auf ihre Stunde warten!

"Zweimal Wolfram Brockmeier". Für junge Dichter, die politische Dichtung im Sinne Langenbuechers schaffen, ist es heute nadelnagelhaft, daß sie im Rundfunk aroh werden. Es gibt ja kein rascheres und wirklicheres Mittel als ihn, die Wortkunst ihre wichtigste "Ge-

meinschaftsfunktion" erfüllen zu lassen. Die Eberhard Wolfganga Noeller, so hat sich auch Wolfram Brockmeier sehr fröhlich schon dem Rundfunk zuwenden und neben seinen drei Vorklämtern mehrere Rundfunkdichtungen geschrieben. Eine davon "Der Kampf um die Schiene", die das tragische Lebensschicksal Friedrich Witts in seinen Höhepunkten und Leidenssituationen veranschaulicht, brachte am Freitag der Stuttgarter Sender. Die Bilder waren knapp und eindrucksvoll. Die sichere Rhythmus des Dialogs ließ den berufenen Geschlechter erkennen. - Brockmeier hat uns den Gesellen, bereits am Sonntag wieder in der Reihe "Dichter im Dritten Reich" des Frankfurter Senders Proben seiner Kunst zu geben. Die mal war es Lyrik aus dem jüngst erschienenen Gedichtband "Einfahrt und Wandlung" und anschließend eine Kurzgeschichte "Der Strom". - Wer zuerhört hat, wird sicherlich mit Interesse und mancher Erwartung selbst zu den Gedichtbänden des jungen Autors greifen.

Im der Heimat ist's am schönsten: Davon sollen wir auf gut Schwöbisch in Vers und Prosa überzeugt werden. Zwei kleine Hörspiele "Die Uhr" und "Das Gartenhaus", beide von Kurt Vetter, waren in dieser Stuttgarter Hörschau sehr ansprechend und unterhaltsam. Die von ihnen Verfassern selbst vorgebrachten Gedichte bewerten sich aber meist in zu winzigen Dimensionen. Der Heimatsehnsuchts- und ihrem mundartlich-dialektischen Ausdruck ist es zwar elementar, auch im Unbedeutenden eine Welt zu finden; aber das Unbedeutende muß eben doch durch den Dichter bedeutend gemacht werden. Damit es die "Aushängewort" in der gewünschten Weise sehen und lieben können. - Wir meinen, in dieser Hinsicht dürfte man ausfindig eine bessere Auswahl treffen, wenn wir uns auch über die "Dichter vor der Front" freuen haben.

Mit gerunzelter Stirn und todelnd erhobener Zeigefinger müssen wir jetzt über die "Vergleichen" ein Wort reden. Achtung, Vergleichen! So hand die Werbung im Rundfunkprogramm. Wir waren neugierig und sahen genug, Stuttgart einzufahren und uns

die Sendung anzuhören. Wir hoffen auf etwas Humoriges, Satirisches, "Krautiges". Aber - die Selbstschäme, die da losgehen sollten, waren unseres Erachtens vorwiegend Blindgänger. Und die Hängelien klapperten auch nicht. Sie waren viel zu schwach gefordert - mit Recht nämlich! - um uns zu langem. Wir tamen schließlich wieder, wie schon etliche Male, zu dem Schluß, daß Humor und Laune im Rundfunk gar nicht so leicht sind, wie es - etwa bei den drei lustigen Rüstern! - aussieht. Wir mußten uns sagen: Eines lohnt sich nicht für alle! Die Rüstern können sich auch einmal "bärtige Witze", Schmökigkeiten und Derbeiten leisten. Wie sie das tun, entscheidet alles. Aber wenn wir aus einem bodenständig-glattrastierten Kunde im Rundfunk hören müssen: "Wer anderen in der Nase... ist selbst ein...!", so ist das peinlich und durch das Sprigig oder aufgesetzt sein wolkende Drum und Dran kaum zu entschuldigen. Hebrigen: Vitaneien altschweizer Zungenbrechmittel, wie "Hühners Fritze" (die fängt frische Fritze" oder "horibillidillig", können auch nicht sehr stimungsfördernd wirken, da ja nur ein ganz geringer Bruchteil der Hörer aus Quintanern besteht. - Also, liebe Herren Verlagsherrn, nichts für unaut! Aber das war nichts! Vielleicht heißt ihr nächstens eure Balken auf kunstgerechtere Art!

Wir wollen, bevor wir schließen, doch den Zeigefinger wieder herunternehmen und die Stirne glätten. Es könnte sonst unserer Schandheit und auch unserer Freundschaft mit dem Stuttgarter Sender schaden. Edoard Reinachers Rundfunk "Lapp im Schneefeld" gibt uns Gelegenheit, die kritische Wiene aufzuheitern. Das Spiel vom traurigen Hans, der durch das Eingreifen des letzten Lapp zum Mann und Kämpfer wird, ist in farbenprächtigen Versen geschrieben. Die Sprache leuchtet und hilft uns - wie es bei der guten Rundfunkdichtung eigentlich immer sein sollte! - durch ihre Bildkraft mühelos die lebendige Szenerie sehen. Man konnte an der Darbietung keine Freude haben. H. Es.

Vom Nährwert der Pilze

Die Frage nach dem Nährwert der Pilze ist noch unentschieden. Die einen betonen deren hohen Stickstoffgehalt, der einem Eiweißgehalt von 41,7 Prozent, der Trockensubstanz beim Champignon, von 36,6 Prozent beim Steinpilz, von 30 Prozent beim Eierchwamm, von 25 Prozent beim Stoppelfchwamm entsprechen soll, andere weisen dagegen auf die schwere Verdaulichkeit dieser Eiweißstoffe hin. Wir haben es daher allem Anschein nach nicht mit dem gewöhnlichen Pflanzeneweiß zu tun, das sich leicht in Rohsalz- oder Salzniederschlag auflöst, sondern mit einem Pilzeiweiß, das zu den schwer löslichen phosphorhaltigen Glucoproteinen gehört. Sollten es demnach nur die Reiz- und Geschmackstoffe sein, welche die Pilze zu einem beliebigen Volksnahrungsmittel gemacht haben? Der japanische Forscher Saburo Hata macht

neuerdings auf eine andere Möglichkeit aufmerksam, die noch nicht in Betracht gezogen wurde, nämlich auf einen etwaigen Gehalt an Vitaminen. Dazu sah die Ergebnisse seiner Untersuchungen etwa folgendermaßen zusammen: Steinpilze sind als Nahrungsmitel den beiden Hefepilzarten und dem Brot bezüglich des Gehaltes an Vitamin B durchaus gleichwertig, sie wirken also antineurotisch und das Wachstum fördern. In der letzten Richtung beweist sich die Wirkung des Champignons, doch ist der Vitaminengehalt offenbar etwas geringer als beim Steinpilz. Noch geringer muß der Vitaminengehalt des Wassermusch und des Eierchwammes gesetzt werden, und fast ohne Wirkung sind die Totkarvampfe (Craterellus) und der Stoppelfchwamm (Hydnum). Das Trocknen vernichtet das Vitamin C völlig.



Wer dieses Schild an seinem Geschäft angebracht hat, ist ein deutscher Volksgenosse! Wenn Du ein Deutscher bist, gehe hin und kaufe bei ihm!



Die Schlingel nurbar gemacht werden. Im amerikanischen Staate Oregon wurden Tausende von Bibern, die den Bauern beträchtlichen Schaden zufügen, in Fallen gefangen und in großen Haufen aufgehängt. Dort sollen sie ihre bläuliche Tätigkeit in eine nahrbringende verwandelt und durch Tammbau in Flüßen und Strömen das Uebelband vergrößern helfen. Weins 30

Anordnungen der NSDAP

Anordnung der Kreisleitung Mannheim Jugendfunkgebung am 1. Oktober. Zu der am 1. Oktober stattfindenden Jugendfunkgebung um 20.30 Uhr im Schloßhof Mannheim, bei der Ministerpräsident Dr. Schuler sprechen wird, treten die Kreisstellen der Politischen Leiter (Stadt- und Jugendgruppen) um 19.30 Uhr auf dem Hauptausgang an. Dienstanzug (Dienstbus). Die Fahnen der Jugendgruppen sind in den Kreisstellen mitzuführen. Der Kreisorganisationsamtsleiter.

Deutsches Jungvolk. Jungmann 171. Im Einzelnen mit dem Jungmannführer haben Sonntag, 28. Sept., 15 Uhr, sämtliche 23 und 24. Frontabteilungen und Landesfachstromlinien des Jungmanns 171 auf dem Reichsplatz anzutreten. VbW. Untergau 171. Für die Kongressfolge der Festeinheiten haben wir Dauerkarten zu RM. 1,50 (50% Ermäßigung). Beteiligung zu machen! Untergau 171. Dienstag, 1. Okt., 20.15 Uhr, Großkundgebung auf dem Reichsplatz. Der gesamte VbW der Stadtgruppen nimmt daran teil. Redner: Ministerpräsident Dr. Schuler. Der genaue Ort des Auftrags wird nach bekannt gegeben. Am 1. Oktober ist für alle VbW-Mitglieder das Tragen der Karte den ganzen Tag Pflicht. Ausgenommen von dieser Anordnung sind die Wägel, die in jüdischen Betrieben arbeiten. Sprechchor. Sonntag, 29. Sept., 10 Uhr morgens Antritt auf dem Planetariumsplatz. Bei Regen in E 5, 16. Es kommen die Gruppen Adelsdorf und O H 201. 171: Ring-, Gruppen-, Ehe- und Schiffsführerinnen-Schulung der Stadtrinne 1, 2 und 5 am 30. Sept., 20 Uhr, in E 5, 16. Wägel voran Folge 25-26 mitbringen. Rührschnecken muß entschuldigt werden. Ring- und Gruppenführerinnen treten schon um 19 Uhr an. Feudenheim. Sonntag, 29. Sept., 3 Uhr, Antritt auf dem Reichsplatz (Volkstanzfest oder Tanz).

Strohmack. Samstag, 8.30 Uhr, treten alle Wägel in Kraft vor der Ingenieurhalle an. Meintor. Samstag, 8 Uhr, tritt Schar 1, um 9.30 Uhr Schar 2, um 11 Uhr Schar 3 vor dem Heim C 4, 5 an. Deutsche Arbeitsfront. Sämtliche DAF-Crisisgruppen holen sofort Propaganda-Material auf der Reichsleitung ab. An alle Mitglieder der DAF. Der Winterarbeitsplan unserer Arbeitschule erscheint Montag, 30. Sept. Der Plan enthält sämtliche Lehrgänge, die in diesem Winter durchgeführt werden und ist in den einzelnen Krisisgruppen der DAF und in der Geschäftsstelle der Arbeitschule in C 1, 10 gegen eine Gebühr von 10 Pf. zu haben. Friebrichsplatz. Die zum Reichsplatz Friebrichsplatz gehörenden Walter und Warte treten am Sonntag, 29. Sept., vorm. 8 Uhr, auf dem Freizeiplatz (Seite an der Wohnlinie) zum Formaldienst an. Anzug wie bekannt. Humboldt. Sonntag, 29. Sept. 7.30 Uhr, Antritt sämtlicher Betriebsstellen, Betriebswärtler, Zelens- und Bodwärtler der Betriebe sowie sämtlicher Friebrichsplatz-Forstwirtschaft an der Geschäftsstelle Forstwirtschaft 55. Strohmack. Sämtliche Betriebsstellenleiter und Straßenkennwärtler haben Sonntag, 30. Sept., sehr wichtiges Material abzuholen. Es ist unbedingt Pflicht, an dem betreffenden Tag vorzukommen. Hausgeschillen. Am Sonntag, 29. Sept., ist das Heim L 13, 12, von 19-22 Uhr zur gefälligen Unterhaltung geöffnet. Feudenheim. Am Montag ist im Schloßhof Heimabend. DRSDJ (Deutsche Rechtsfront). Dienstag, 1. Okt., 20.15 Uhr, Versammlung der Krisisgruppe II Mannheim im Hofengarten-Restaurant. Erscheinen aller Mitglieder dieser Krisisgruppe ist Pflicht. NSDAP. Oststadt. Pflichtenüberverpflichtung Samstag, 28. Sept., 20.15 Uhr, im Lokal "Zur Oststadt", Feudenheimer Straße 126.

An alle Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder des Gaststättengewerbes im Kreis Ludwigsbad a. Rh. und Mannheim. Am Montag, 30. Sept., nach 1 Uhr (nach Geschäftsstunde) findet im großen Saal des Platzbaus in Ludwigsbad a. Rh. eine Kundgebung des Gaststättengewerbes statt. Es sprechen: Reichsgruppenvorsitzender Dr. Sander, Berlin, und Kreisgruppenvorsitzender Dr. Müller, Berlin. Thema: Das Gaststättengewerbe im Dritten Reich. Hierzu sind alle Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder eingeladen. KRAFTFREUDE. Wanderfahrt nach Bad Dürkheim. Karten sind am Samstag, den 28. September, nur noch auf dem Kreisamt, L. 4, 15, bis mittags 13 Uhr erhältlich. Die Bäckische Buchhandlung veranlagte dieselben noch bis abends 19 Uhr. Dienstagsschwimmkurs. Der Schwimmkurs, der bisher jeweils Dienstag von 20 bis 21.30 Uhr in der Halle II (Frauenhalle) des Städt. Hallenbades durchgeführt wurde, wird ab Dienstag, 1. Oktober, in der Halle III nur noch für Männer in der gleichen Zeit abgehalten. Die Frauen und Mädchen dieses Kurzes wollen sich deshalb ab sofort an den nachfolgenden Kurfen für Frauen beteiligen: Montag: Städt. Hallenbad, Halle II, von 20 bis 21.30 Uhr. Mittwoch: Städt. Hallenbad, Halle I, von 21.30 bis 23 Uhr. Freitag: Städt. Hallenbad, Halle II, von 20 bis 21.30 Uhr. Außerdem kann auch am dem Kursus für Frauen und Männer, der Mittwoch ab 21.30 bis 23 Uhr stattfindet, teilgenommen werden.

Und legt wird geschunkelt . . .

Das Festlich, das während des 2. badisch-pfälzischen Weinfestes in Mannheim überall ge-lingen wird.

In unserer sonnigen Pfalz am Rhein da tranken die Römer schon Pfälzer Wein, sie setzten sich rund um das Faß und schlürften das köstliche Naß. Doch weil sie nur sofften mit Unverständnis, drum jagte man sie aus dem Pfälzer Land; da gab es ein großes Gebraus, und alleamt flogen sie raus.
Rehrreim: /: In der Pfalz blüht das Leben, golden leucht der Sonnenschein, golden leucht in unfrem Glas der edle Pfälzer Wein !

Noch manchmal kamen in spät'rer Zeit viel fremde Gefellen und machten sich breit; sie brachten Verwüstung und Tod, die Pfalz kam in schreckliche Not. Gern hätt' auch der Franzmann sie eingefacht, doch jedesmal hat ihn die Wut gepackt, er kriegt' einern stochlangen Hals und drückte sich fort aus der Pfalz.
/: In der Pfalz blüht . . . !

Es grühen die Burgen ins weite Tal, die Reben, sie trinken den Sonnenstrahl; die Pfälzer sind heiter und froh, das war und das bleibt immer so. Die Wädel, sie lachen, da wirds einem warm, und jeder vergißt seinen Kummer und Harm; Mensch, sei nur nicht dämlich und dumm, pack zu, sie nehmen's nicht krumm.
/: In der Pfalz blüht . . . ! W. K.

Micheli

Am 29. September - diesmal ein Sonntag - ist Michaeli. An diesem Tage feiert die latho-liche Kirche das Fest des großen Patrons der Deutschen. Alle Bilder von Sankt Michael zeigen ihn als kraftvolle Rämpfergestalt, die das siegreiche Schwert in der Hand hält. Auf ande-ren ist er wieder dargestellt, wie er den höll-ischen Drachen vernichtet. In Bayern sind zahl-reiche Kirchen dem Heiligen geweiht. Die latho-liche Kirche beachtet sein Fest bereits seit dem 9. Jahrhundert. Bestlicher Feiertag ist er seit langem nicht mehr. In früheren Zeiten hatte der Michaelistag eine besondere Bedeutung als sogenannter Zieh- und Zinstag.

Als Wetter- und Posttag spielt er noch heute im bäuerlichen Leben eine Rolle. Eine ganze Anzahl von Bauern- und Wetterregeln beschäftigen sich mit ihm. So heißt es: „Bringt St. Michaeli Regen - kann man im Winter den Pelz anlegen.“ - „Michaeli fällt früh und spät.“ - „Wenn an Michaeli die Schlei-chen blauen, muß man im Winger nach den Trauben schauen.“ - „Wenn an Michaeli die Hagel-putten sich röten, kommt der Bauer mit dem Säen in Riden.“ - „Wenn an Michaeli der Wind von Nord und Osten weht, ein harter Winter vor uns steht.“ - „Springen um Mi-chaeli die Fische noch hoch, kommt viel schönes Wetter noch.“ - „Michaeli zündet Licht an und schneid' den Tag ab.“ - Die letztere Regel bezieht sich auf das Wachsen der Nacht und den jetzt merklich abnehmenden Tag.

Nationaltheater. Heute, Samstag, im Natio-naltheater „Ve r o n i“ in der Inszenierung von H. C. Müller. Titelrolle: Vinder. Beginn: 19 Uhr. Die Vorstellung findet als 8. Abend der Werbe-Woche zu bedeutend herabgesetzten Preisen statt. - Morgen, Sonntag, im Natio-naltheater „O b e r o n“, romantische Oper von Carl Maria von Weber in neuer Inszenierung von H. Köhler-Hellfrich. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Wüß. Die Titelpartie, die hier nach der ursprünglichen aber selten einge-spielten Forderung Webers von einem Tenor gegeben wird, singt Max Reichart. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Die Damen Buch-ner, Feilen, Landrich, Gell, Köster und Will-rath und die Herren Hallström, Daniel, Trie-loff, Könter, Volzin und Bartenstein. Bühnen-bilder: Hans Blanke.

Mannheimer Kunstverein: Sonntag, 29. Sep-tember, letzter Tag der Ausstellung: Neue Gra-phik und neue Arbeiten von Franz Huber, Mannheim. Der Eintritt ist auf 20 Pfg. er-mäßigt. Die darauffolgende Woche bleibt der Kunstverein wegen Vorbereitung der neuen Ausstellung geschlossen.

Seinen 60. Geburtstag feiert heute in voller Frische Adolf Hermann, F 7, 25. Seit 28 Jahren ist derselbe im Friedrichspark tätig. Wir gratulieren!

70. Geburtstag. Frau Karoline Reibold Wwe., Mannheim-Räfertal, feiert heute in bester Gesundheit ihren 70. Geburtstag. Wir gratu-lieren!

75. Geburtstag. Andreas Hölzer, ehemals Portier bei Bopp u. Neuber, wohnhaft in Badhof, Carl-Neuberstr. 1, begeht am 28. Sep-tember in geistiger und körperlicher Frische sei-nen 75. Geburtstag. Wir gratulieren!

85. Geburtstag. Adam Sees, U 4, 16, be-geht am 29. September in körperlicher und gei-stiger Frische seinen 85. Geburtstag. Wir gra-tulieren!



Der Jäger aus Kurpfalz

Heute nachmittag wird der Festwein für das 2. Badisch-Pfälzische Weinfest eingeholt werden. Um 16 Uhr bewegt sich der Festzug, den der „Jäger aus Kurpfalz“ anführt, von der Abseite des Schlosses in den Schloßhof und von dort durch die Hauptverkehrsstraßen zu den Rhein-Karner-Gärten.

Wie ist es im Arbeitsdienst

Zu dieser Frage, die in diesen Tagen be-sonders unsere zum ersten Pflicht-lagerung des Arbeitsdienstes Ge-zogenen bewegt, schreibt uns ein ehe-maliger Mannheimer Arbeitsdienst-Frei-williger folgende Zeilen:

Euch allen, die ihr jetzt zum Arbeitsdienst kommt, möchte ich diese Frage beantworten. Damit ihr nicht mit der Vorstellung von Vor-teilslosdrill oder Erziehungsanstalt in unsere Lauer einlebt. Die meisten von euch werden erstaunt sein über das kameradschaft-liche Verhältnis von Führer und Mannschaft. Ihr werdet merken, daß eure Vorgesetzten gar nicht mehr sein wollen als ihr, daß sie nur Gehorsam verlangen, weil ein Zusammenleben von etwa 150 Menschen ohne Ordnung einfach nicht möglich ist.
In der ersten Stunde schon werdet ihr er-leben, daß euch eure Führer in allem helfen werden, daß sie zunächst gar nichts von euch verlangen als ein bißchen guter Wil-len. Hat einer in seinem Leben noch keine Stiefel gepußt, der Truppführer wird sich nicht scheuen, ihm das Ding aus der Hand zu neh-men und höchst persönlich den drei rumer-zufahren und sachgemäß zu schmieren. Das „Kallendauen“ ist auch bald gelernt, und wenn ihr noch die Halsbänder richtig anziehen könnt, dann kann euch schon nichts mehr passieren.
Die ersten 8 Tage gehen rum wie im Riva. Dann seid ihr warm geworden, und schon be-ginnt der Reiz. Du kommst abnungelöst vom Speiseaal zurück in dein Zimmer, und wie du die Tür aufmachst, da kracht und klappert und poltert, als ein- die Welt unter. Aber nur keine Angst. Deine Kameraden haben nur sämtliche verfügbaren Pudeimer, Dreizeimer, Kohlenkippen und Spaten am Befestigt auf-gehängt, bieten auf die Tür und einen Spint oleant und du hast durch das Türöffnen den ganzen Apparat heruntergeworfen. Du darfst

dich auch nicht wundern, wenn du morgens aufwachst und dein Bett steht im Badraum. Liebevolle Hände haben dich dorthin getra-gen, während du im schönsten Schlummer laust. Werden muß du haben wie ein Hackflos. Wohl nicht auf den Elmer gehen, das will heißen: Keine nie Kerger über einen Scha-bernack! Denn erstens freut sich die Bande dann doppelt und zweitens machst du selber aern mit, wenn ein anderer reinleckt wird. Ach will auch gar nicht alles erzählen, was er-trieben wird, ihr werdet schon selber darauf kommen.

Na, laßt lebt einer: „Das ist ja alles recht schön und gut, aber ich habe noch nie mit der Schilpe geschafft, ich habe noch nie ererzielt, ich kann kein Kommissbrot essen usw.“

Kameraden, das ist alles halb so wild. Kein Mensch verlangt von euch, daß ihr im Kford arbeitet, in den ersten 14 Tagen schon gar nicht. Ihr kommt langsam an und feiert erst allmäh-lich die Leistung. So daß sich euer Körper an die neue Arbeit gewöhnt. So wie der Sport-mann mit leichtem Training beginnt und sei-nen Muskeln Zeit läßt zum Ausruhen und Wachsen, so macht ihr es mit der Arbeit auf der Baustelle. Eure Führer sind näm-lich alle Sportleute und wissen, was für den Körper gut ist. Am Aus-leich werdet ihr Sport und Norma-dienst machen und werdet bald fest sein auf euren kräftigen, angewohnten Körper, auf eure aerobe Haltung und die frische, gesunde Ge-sichtsfarbe. An den roten Waden ist übrigens nicht zuletzt das kräftige Kommissbrot schuld, das euch zehnmal mehr Mark in die Knochen gibt, als ein paar Kasse Brötchen.

Am besten werden euch die Leibesübun-gen gelassen. Da werden so ziemlich alle volkstümlichen Sportarten geübt: Handball, Fußball, Faustball, Leichtathletik, Schwimmen,

Wirtschaftskunde des Alltags!

Muß nicht geforderte Miete nachgezahlt werden?

WPD. Vor kurzem fanden vor dem Land-gericht Berlin und dem Landgericht Münster zwei grundsätzlich gleiche Fragen zur Entsch-eidung, nämlich, ob der Vermieter verfahrens-lich längere Zeit nicht eingeforderte Mietbeträge nachträglich verlangen darf. Beide Entscheidungen kamen zu einem entgegengesetzten Erge-bnis. Diese Tatsache genügt, um den Sachverhalt einmal durchzugehen. Im ersten Fall, der in Berlin zur Verhandlung kam, hatte der Eigentümer eines Grundstücks vor drei Jahren eine Wohnung zur gesephten Miete unter Verwendung des üblichen Mietvertrages ver-mietet. Die Schönheitsreparaturen sollten vom Vermieter getragen werden. Als der Mieter kündigte, stellte der Vermieter fest, daß der Mieter 4 v. H. der Friedensmiete monatlich zu wenig gezahlt hatte, da er, der Vermieter, bei der Berechnung des Mietzinses von der irr-tümlichen Auffassung ausgegangen war, der Mieter habe die Schönheitsreparaturen über-nommen und sei deshalb zur Kürzung der Friedensmiete um 4 v. H. berechtigt gewesen. Der Mieter lehnte aber die geforderte Nach-zahlung der 4 v. H. ab mit der Begründung, er habe stets den vom ihm geforderten Betrag bezahlt. Das Landgericht Berlin stellte sich auf seiten des Mieters und hielt die Nachforderung der 4 v. H. für unzulässig.
Der zweite Fall, in dem gleichfalls ver-fahrenslich die Grundvermögensteuerumlage, zu deren Mittragung gesetzlich auch der Mieter

verpflichtet ist, nachgefordert wurde, wurde vom Landgericht Münster zugunsten des Ver-mieters entschieden.

Die beiden Entscheidungen zeigen also, daß die behandelte Frage noch umstritten ist. Das Landgericht Berlin urteilte nach natürlichem Rechtsempfinden; denn zweifellos lag hier ebenso wie in dem anderen Falle kein Ver-schulden der Mieter vor, sondern vielmehr eine Nachlässigkeit des Vermieters, der schon eher seine Forderungen erhoben haben würde, wenn er sich sozial zu dieser Maßnahme veranlaßt gesehen hätte. Wenn also überhaupt ein Ver-schulden aus irgendeiner Seite vorliegt, so fällt es zweifellos dem Vermieter zur Last; denn auch der Kaufmann ist für seine eigene Nach-lässigkeit verantwortlich, niemals aber der Kunde. Entscheidend dürfte weiter die Tat-sache sein, daß die Forderungen des Vermieters den Mieter in beträchtliche Geldschwierig-keiten bringen können, während der Vermieter damit, daß er drei Jahre mit dem gezahlten Mietzins zufrieden war, schon den Beweis er-bracht hat, daß er auf die Nachzahlung nicht angewiesen ist. Wir halten es an der Zeit, daß von allen Richtern solchen Gesichts-punkten Rechnung getragen wird, die sich aus einem natürlichen Rechtsempfinden ergeben; dann dürften in Zukunft solche sich wider-sprechenden Urteile, die das Rechtsempfinden des Volkes gefährden, nicht mehr vorkommen.

Boren, Ringen, Gymnastik mit Eisen und Me-dienball wie in jedem guten Sportverein. Da-mit aber auch der Geist nicht vernachlässigt wird, unterhalten sich eure Führer mit euch in den sogenannten Arbeitsgemeinschaften über alle interessanten Fragen der Polit-ik, Kunst, Wirtschaft, Literatur usw. Von mor-gens bis abends eine abwechslungsreiche, ge-sunde Lebensweise, und nach dem Nachtessen 2-3 Stunden Freizeit werden euch irödh-liche, tüchtige Menschen machen, die überall mit Achtung und Bewunderung em-pfangen werden, nicht zuletzt am Sonntagnach-mittag bei den kleinen Mädeln.
Heilmut Mayer, ehem. Obervormann

Zulassung zum Vorbereitungsdienst für das Höhere Lehramt an Handelsschulen

Auf 1. November 1935 wird eine beschränkte Zahl von Diplom-Handelslehrern in den Vor-bereitungsdienst für das Höhere Lehramt an Handelsschulen aufgenommen. Die Zulas-sungsbedingungen und die Angabe der bei der Bewerbung einzureichenden Nach-weise sind aus den §§ 1 und 3 der Verord-nung des Staatsministeriums vom 28. März 1930 (Amtsblatt 1930, Nr. 10, Seite 47) zu erfahren. Das gemäß § 3 vorliegende am 2. ärztliche Zeugnis muß sich hinsichtlich des Zustandes der Lunge auf eine vorhergegan-gene Röntgenuntersuchung stützen.

Zum Nachweis der arischen Ab-stammung ist die ausführliche Geburts-urkunde des Bewerbers und die Geburts- und Heiratsurkunden der Eltern (unter Angabe des Bekenntnisses) hierher vorzulegen. Ferner sind den Gesuchen um Zulassung angeben-sfalls eine Bescheinigung über die Zugehörigkeit zur NSDAP oder einer ihrer Gliederungen mit ge-nauer Angabe des Eintrittstages und der dort ausübten Tätigkeit und das Arbeits-dienstpflichtenheft beizulegen. Gesuche um Aufnahme in den Vorbereitungsdienst sind innerhalb 14 Tagen an das Ministerium einzureichen.

Fehlen Berufskenntnisse? Die Deutsche Arbeitsfront hilft, besuche die Lehrgänge der Arbeitsschule der Deutschen Arbeits-front.

Rhein-Main'sche Abendbörse

An der Abendbörse war die Haltung eher etwas freundlicher. Die Umsätze allerdings ähert gering. Gegenüber den leicht ermäßigten Schlußkursen behauptete sich die Nachfrage zu 1/2-1/3, Prozent über den Kurs. In den nächsten Tagen auf die Dividen-denentnahme hin seht, auch 300 Norden 1/2 Prozent erhalt. Renten gleichfalls gut gehalten aber ruhig. Die fremdbliche Grundstimmung erleiht sich auch im Bereiche. Vor allem erholten sich die mittlaren gebräuch-ten Elektrowerte, so Licht und Kraft wieder 134 (132), 300 Norden umändert 140%. Von ausländischen Renten gaben 4 Prozent Schweizer Bundesbahnen 1/4 auf 185% nach.

Metalle

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Zink u. Zinn
Berlin, 27. Sept. Kupfer, Tendenz: sinkt
September, Oktober, November 44,75 u. Zink, 44,75
Gold: Dezember 45,50 Geld; Januar 36; 46,25 6-10;
Februar 36; 46,75 Geld. Zinn, Tendenz: sinkt
September, Oktober, November 22,25 u. Zinn, 22,25 Geld;
Dezember 22,50 Geld; Januar 36; 22,75 Geld; Fe-bruar 36; 23 Geld. Zinn, Tendenz: sinkt
September, Oktober, November 20,75 u. Zinn, 20,75 Geld; Fe-bruar 21 Geld; Januar 36; 21,25 Geld; Februar 36; 21,50 Geld; alles in RM, per 1000 Kilo.

Londoner Metallbörse

London, 27. Sept. (Metall. Zinn.) Kupfer
(£ p. Ton.) Tendenz: fest; Standard v. Klasse 34 1/2
bis 34 1/2, do. 3 Monate 35 1/2-35 1/2, do. Sept.
Preis 34 1/2; Elektrolyt 35 1/2-35 1/2, do. fest 37 1/2
bis 38 1/2; Elektrowert 39 1/2, Zinn (£ p. Ton.)
Tendenz: unregelmäßig; Standard v. Klasse 22 bis
22 1/2, do. 3 Monate 21 1/2-21 1/2, do. Sept. Preis
22 1/2; Zinn 23 1/2; Straits 23 1/2, do. Sept. Preis
22 1/2; Tendenz: fest; ausüb. prompt off. Preis 17 1/2, do.
inoff. Preis 17 1/2-17 1/2; ausüb. entl. Zicht, off.
Preis 17 1/2, do. inoff. Preis 17 1/2-17 1/2; ausüb.
Sept. Preis 17 1/2, Zinn (£ p. Ton.) Tendenz: fest;
genl. prompt off. Preis 16 1/2; entl. Zicht, off.
Preis 16 1/2, do. inoff. Preis 16 1/2-16 1/2;
genl. Sept. Preis 16 1/2. - Amtl. Berliner Wirt-schafts für das engl. Pfund 12,22 1/2.

Märkte

Marktbericht des Obst- und Gemüsegroßmarktes

Weinheim (Verst.) vom 27. Sept. 1935
Pflirsche 15-25; Zwetschen 14-15; Birnen
6-15; Kefel 6-16; Bohnen 7-19; Rüsse 17
bis 22; Bessknüsse 64; Tomaten 4-6; Quit-
ten 9-12; Brombeeren 28-31; Birning 3. -
Anfuhr 400 Ttr. Nachfrage aut. Nächste Ver-
steigerung heute 14 Uhr.

Badische Obstgroßmärkte

Auf dem Röhmer Obstgroßmarkt vom 26. Septem-ber wurden folgende Preise erzielt: Pflirsche 12,5, Kefel 11,5, Birnen 12-14,5, Pflirsche 12-12,5. Ver-kauf: fest.
Auf dem Süder Obstgroßmarkt vom 25. September wurden folgende Preise erzielt: Pflirsche 15-18, Bir-nen 7-13, Kefel 7-11, Trauben 8-10.
Auf dem Ostgroßmarkt in Oberstich vom 25. Sep-tember wurden folgende Preise notiert: Zwetschen 10 Pfg., Kefel 7-13, Birnen 6-14, Pflirsche 12-22, Tomaten 7-8 Pfg.

Schweinemarkt Oberstich

Auf dem Schweinemarkt vom 26. September wurden 213 Ferkel und 0 Kübler aufgeführt. Preise: Ferkel 20-44 RM, pro Paar. Düngler Preis 32 RM, Überhand 40 Pfund.

Heraus

am Dienstag, den 1. Oktober 1935 im Schloßhof - Es spricht
Ministerpräsident Pg. Walter Köhler
über das Thema: **Einheit der Jugend**
zur Großkundgebung

Volksgenossen, insbesondere Eltern, beteiligt Euch an dieser Kundgebung

Hockenheim — im Zeichen nationalsozialistischen Aufbaues

60 Häuser wurden neu erstellt — 200 Umbauten vorgenommen Die Stadt als Bauherr — Aufbau auf gesunder Grundlage

Wenn Hockenheim bereits in den Jahren 1927 und 1928 eine rege Bautätigkeit erlebte, so zeigte diese der im vorigen, und besonders in diesem Jahr einsetzenden außerordentlich lebhaften Bautätigkeit gegenüber, in ihren wirtschaftlichen Werten, große Unterschiede. Von einer gesunden Bautätigkeit im Sinne des Bauhandwerkes, ebenso gut wie im Sinne der Wohnungsnot gesteuert und dem Bauhandwerk geholfen werden sollte, so zeigte es sich doch bald, daß die überfüllt einsetzende Bautätigkeit für beide Teile keine zufriedenstellende Lösung brachte. Für das Handwerk zunächst dadurch nicht, daß bei der Vorlage von Baugesuchen diese nur nach bautechnischen Gesichtspunkten geprüft wurden, in finanzieller Beziehung jedoch keinerlei Prüfung unterzogen zu werden brauchten. Jeder, und es waren derer sehr viele, konnten bauen, ohne vorhandene

den Bauzuschuß gelassen wurde. Daß derartige Zustände dem Baugewerbe keinen Auftrieb geben konnten, war bald zu erkennen und mit wenigen Ausnahmen wird dies manchem Bauhandwerker heute noch fühlbar sein.

Für viele Bauherren, die sich durch die damaligen Verhältnisse dazu verleiten ließen, über ihre Verhältnisse zu bauen, büßten schon durch eine unüberlegt großzügige Kapitalaufnahme und die dadurch geschaffene Zinslast, Schwierigkeiten entstanden sein. Wenngleich die Zinsentlastungen der letzten zwei Jahre eine wesentliche Erleichterung mit sich brachten, erforderte doch die mit den Jahren notwendig werdende Instandsetzung eines Gebäudes oft beachtliche Gelbverwendungen; ganz abgesehen von Steuern, Abgaben und sonstigen sozialen Lasten.

Um die hier angeführten Uebelstände auszuhalten, werden seit etwa zwei Jahren alle Baugesuche einer eingehenden Prüfung auch in

Die Ringstraße

Eine im Oktober 1934 von der Stadt in den Bürgeraal einberufene Versammlung gab den Anstoß zu der sich überaus rasch entwickelnden Bautätigkeit in der Ringstraße. Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters fand eine Aussprache mit den Bauleihhabern statt, die den Zweck verfolgte, die Wohnungsnot durch weitere Wohnhausherstellungen zu beheben. Die Stadt selbst war infolge anderweitiger dringender Verpflichtungen (Notstandsarbeiten) nicht in der Lage, Baudarlehen zu gewähren, kam aber dafür den Bauleihhabern mit wesentlich günstigen Bedingungen entgegen. Dem verdienstvollen Einsatz der Bauhandwerker und der Architekten (durch Geldbeschaffung zu niedrigerem Zinsfuß bei der Landesversicherungsanstalt und Landes Kreditanstalt) war es zu verdanken, daß mit der Bautätigkeit sofort, hauptsächlich aber in diesem Frühjahr, begonnen werden konnte. Als Bautyp für die Ringstraße war „halboffene Bauweise“ vorgesehen. Insgesamt wurden dort 17 Häuser begonnen, die bereits teilweise bezogen sind. Alle übrigen Bauten werden im Laufe des Spätherbstes bezugsfertig. Die Bau-



Neubauten im Wasserturmgebiet

ten sind nicht mit den üblichen Vorstadtsiedlungen zu vergleichen, sondern es sind regelrechte Zweifamilienhäuser. Die Ausführung ist einstöckig mit Kniestock und umfaßt jeweils 2 x 2 Zimmer und Küche, Badstube und Keller; ferner einen angebauten Kleintierstall, Schuppen und etwa 2 Ar Gartenland. Die Kanalisationsarbeiten, Gas-, Wasser- und Stromanschlüsse wurden ebenfalls im Laufe des Sommers hergestellt. Die Straßenherstellung wird, trotz gewaltiger Inanspruchnahme durch Notstandsarbeiten gleichfalls durch die Stadt noch in diesem Spätherbst erfolgen. Die Ringstraße bildet nach Osten den Abschluß des Bebauungsgebietes und kommt eine weitere Ausdehnung in dieser Richtung in absehbarer Zeit nicht mehr in Frage.

Allgemeine Bautätigkeit

Wenn auch im Wasserturmgebiet und in der Ringstraße die Bautätigkeit geschlossenere Formen annimmt, so wurden doch auch in anderen Stadtteilen und Straßen zahlreiche Neubauten erstellt. Seit 1933 sind es deren 26 die fertig und zum größten Teil bezogen sind. Die übrigen dürften in den nächsten Wochen bezugsfertig sein. Drei weitere Bauten werden demnächst begonnen. Die höchste Frequenz in der Bautätigkeit überhaupt, zeigt das Jahr 1933. Hervorgehoben wurde diese durch den Reichszuschuß, der die große Offensive zur Arbeitsschlacht einleitete. Jedem Hausbesitzer war Gelegenheit gegeben, mit Unterstützung des Reichs, an seinem Gebäude bauliche Änderungen vorzunehmen. Besonders Neuwohnungen sollten dadurch geschaffen werden. Auch für Instandsetzungsarbeiten gab es in größerem Maße Reichszuschuß, desgleichen auch für den Umbau gewerblicher und landwirtschaftlicher Räume und Gebäude. Das Hockheimer Handwerk hatte alle Hände voll zu tun, um die Erweiterungen von Wohnungen, Aufstockungen, Dachstodrausbauten und Instandsetzungsarbeiten zu bewältigen. Ein zusammenfassendes Bild über die allgemeine Bautätigkeit von 1933 bis Ende August dieses Jahres gibt folgende Statistik:

Jahr	Neub.	=	Wohn.	Umbaut.	=	Wohn.
1933	16	=	18	120	=	48
1934	12	=	16	50	=	16
1935	32	=	46	30	=	3
insgesamt	60	=	80	200	=	67

Wenn man die wirtschaftlichen Nöte der vergangenen Jahre in Betracht zieht, so dürfte diese Statistik ausreichend dokumentieren, daß sich

der nationalsozialistische Aufbauwille in Hockenheim in befriedigender Weise durchgepißt hat. Aber nicht nur von privater Seite, sondern durch

die Stadt als Bauherr

selbst, wurde im Sinne des nationalsozialistischen Aufbaus gehandelt. Die im Februar 1934 in städtischen Besitz übergegangene ehemalige Kiegersche Zigarrenfabrik, Ecke Karlsruher- und Hindenburgstraße, wurde zweierlei Bestimmungen zufolge. In den unteren Räumen ist die Bezirks-Sparkasse untergebracht, während die übrigen zwei Stockwerke an die im Jahre 1933 gegründete Kreislandwirtschaftsschule vermietet sind. Mit dem Um- und Ausbau des Gebäudes wurde im Oktober 1933 begonnen. Dieser war genau ein Jahr später beendet. In diesem Jahr erhielt der städtische Bau sein äußeres Kleid und wurde durch den hellen Verputz dem ehemals düsteren Komplex ein freundliches Ansehen verliehen. Durch die über dem Eingang angebrachte Normaluhr wurde einem allseitigen Bedürfnis Rechnung getragen. Im Obergeschoß des Schulhauses, Ecke Heibelberger- und Hirschstraße wurde von September bis November 1933 der Einbau von Lehrsälen vorgenommen, die bis zur Fertigstellung des vorerwähnten Gebäudes durch die Kreislandwirtschaftsschule benützt wurden und heute der Volksschule dienen. Im Oktober 1933 wurde gleichzeitig mit einem sehr notwendig gewordenen Umbau des Rathauses begonnen. Im ganzen wurden fünf neue, helle und freundliche Räume geschaffen, die im April 1934 von der Fürsorgeabteilung und dem Stadtbauamt bezogen wurden. Zu gleicher Zeit wurde auch der Baugarten-Neubau fertiggestellt. Die neben der Baugarten stehenden zwei kleineren Gebäude beabsichtigt die Stadt demnächst abzubauen, um diese noch in diesem Jahr durch ein größeres Gebäude zu ersetzen.

Zum Schluß sei noch die Erstellung des Fritz-Krüder-Helms (Jungvolkheim) erwähnt, das im Juni 1934 begonnen wurde. Die Ubergabe erfolgte im Mai dieses Jahres. Die Baumaterialien, sowie Maurer- und Zimmerarbeiten wurden durch die Stadt gestellt bzw. ausgeführt, während die Verputz-, Schreiner-, Schlosser-, Tüncher- und Glaserarbeiten von den einzelnen Handwerkergruppen ehrenamtlich zur Ausführung gelangten. Stadt und Handwerk haben sich mit der Erstellung des Fritz-Krüder-Helms ein Denkmal wahrer nationalsozialistischer Volksgemeinschaft gesetzt. Hockenheim hat bewiesen, daß es von nationalsozialistischem Aufbauwille durchdrungen ist und ihn in die Tat umzusetzen versteht.

Aufn.: Hugo Maurer, Hockenheim (3) HD-Bildstock (3)



An der Wasserturmanlage

Baumittel nachweisen zu müssen. Es war keine Seltenheit, daß Legiere bereits erschöpft waren, bevor am Bauobjekt kaum das Kellergerüst fertiggestellt war. Es war auch möglich, daß die von irgend einem Verband usw. gewährten Baudarlehen zu sonstigen Anschaffungen Verwendung fanden, während der Bauhandwerker im guten Glauben an einen bald zu erwartenden

finanzieller Hinsicht unterzogen. Jeder Bauwünsche muß die zur Erstellung eines Neu- oder Umbaues erforderlichen Baummittel einwandfrei nachweisen können. Nur dadurch kann dem Baugewerbe und den mit diesen eng verbundenen Wirtschaftszweigen ein gesundes Fundament geschaffen werden.

Erschließung neuen Baugeländes

Bereits im Jahre 1930 wurde die Erschließung neuen Baugeländes im Wasserturmgebiet in Erwägung gezogen, zumal dort lange Jahre brach geliegene Gelände vorhanden war. Im Jahre 1931 wurde dann die Umlegung des Baugeländes südlich der Karlsruher Straße vollzogen und setzte noch im gleichen Spätherbst dort die Bautätigkeit ein. Als Bautyp war für dieses Gebiet die „offene Bauweise“ vorgesehen. Im ersten Jahre wurden drei Häuser, im zweiten Jahre ebenfalls drei und im Jahre 1934 ein Haus begonnen und vollendet. Der eigentliche Einsatz erfolgte jedoch erst in diesem Frühjahr. Die im Wasserturmgebiet gelegenen städtischen Baupläne wurden von der Stadt an die Bauleihhaber zu günstigen Preisen abgegeben. Im Laufe des Sommers führte die Stadt die Kanalisierung des gesamten Gebietes durch, gleichzeitig wurden auch die Anschlüsse für Gas, Wasser und Strom fertiggestellt. In der Goethestraße wurden diese Arbeiten bereits 1932 vorgenommen. Insgesamt wurden im Jahre 1935 im Wasserturmgebiet zehn Häuser erstellt, die zum Teil seit kurzem bezogen sind. Die übrigen Gebäude werden in absehbarer Zeit bezugsfertig. Drei weitere Gebäude werden zur Zeit begonnen und für solche, die im Spätherbst begonnen werden können, sind die erforderlichen Baupläne teils an die neuen Besitzer übergegangen, teilweise sind diese noch im Handel.

Durch die bis jetzt erstellten 17 Wohnhäuser und den übrigen begonnenen und geplanten Neubauten am Wasserturm, erstreckt hier ein neuer Stadtteil, dem ein besonderes Gepräge durch die schlichte und doch so schmuck wirkende Bauweise seiner Häuser gegeben ist. Die in diesem Frühjahr vollendete Neugestaltung der Wasserturmanlage, gereicht diesem Stadtteil zur besonderen Zierde.



Neubauten in der Ringstraße

„Wir f... Das ist... und glei... es könne... haupten... wohl lebe... Standesbe... aber daß... erfüllen... Zeit verp... erziehen... Ehe zu fü... zufriedene... seitigen... — und ni... etwas hin... glücklich?... effiert, und...

„Ich bin... Frau... sehr glück... geheiß... schon bew... Geburtstag... Hochzeits... „Dealehe“... kritische... gemacht, F... „Nun, so... gerade für... leben gefa... den Haus... lung führt... rustätige... ihrer Arbe... zukommen... Haushalt... geistige An... bracht hatt... Ehe ist abe... von Anfang... Hausfrau... Hausfrauen... weiterzubil... liche wirtsch... verlieren!... in diesem... keiner Wei... bernahtläßl... famen und... die Mutter... dem noch... Vortrag zu... lesen oder... millenkreis... Mann. Au... wesen, und... ment in un... gelangweilt... weshalb w... nicht über... fragen, mit... nern das B... auch die Be... ist nie „nur... dann hält...

„Ich habe... Wissen... sagte die v...

Deu...

Das beste... und sich... Name. Der... er den... Familien... hebt den e... gehörigen... Wohnwöh... men sinnig... Allerdings... technischen... gebracht. Es... nicht, was... die vor der... als erste... Vornamen... Freude an... Begriff mit... zumeist nur... gesucht wir... Vergleich... lichen Nam... cher und... obwar seit... und anschau... Vornamen... so wird un... der Vater... Vornamen... Persönliche... ter Eltern... unfere Zeit... So ist z... Kurzform... densitätster... Runen weid...

We...

Die deutsche Frau

Warum ist deine Ehe glücklich?

Gewissensfragen an „sie“ und „ihn“ / Junge und alte Eheleute sprechen über ihr Erleben

„Wir führen eine reiflos glückliche Ehe!“ Das ist wohl das schönste Wort, das es gibt, und gleichzeitig auch das stolzeste Wort, denn es können noch lange nicht alle dies von sich behaupten. Den Willen zum Glückseligwerden hat wohl jeder, wenn er das Ja-Wort vor dem Standesbeamten und in der Kirche ausspricht, aber daß dieser Wille nicht immer so leicht zu erfüllen ist, das hat schon jeder am eigenen Leib verspürt. Man kann sich aber zum Glück erzwingen, man kann es lernen, eine glückliche Ehe zu führen, denn sehr oft liegt das Unzufriedensein nur an Kleinigkeiten, die man beiseite lassen kann. In der Ehe lernt man nie aus — und nie sollte man zu stolz sein, um noch etwas hinzuzulernen. „Warum ist eure Ehe glücklich?“ Das ist eine Frage, die alle interessiert, und für die es vielerlei Antworten gibt.

„Ich bin nicht „nur“ Hausfrau!“

Frau Lore ist jetzt fünf Jahre verheiratet — sehr glücklich verheiratet, wie sie strahlend zugeht. In fünf Jahren muß sich eine Ehe ja schon bewährt haben; wenn man am fünften Geburtstag noch genau so glücklich ist, wie am Hochzeitsstag, dann stimmt das schon mit der „Dealehe“, denn das fünfte Jahr wird das kritische Jahr genannt. „Wie haben Sie es gemacht, Frau Lore?“ Die blonde Frau lacht: „Nun, so ganz einfach war es nicht, es ist gerade für eine Frau, die vorher im Berufsleben gestanden hat, nicht ganz leicht, sich auf den Haushalt umzustellen, und diese Umstellung führt dann leicht zu Reibereien. Eine berufstätige Frau, die es gewohnt war, im Laufe ihrer Arbeit mit vielen Menschen zusammenzukommen, empfindet die plötzliche Stille im Haushalt besonders hart — es fehlt ihr die geistige Anregung, die ihr das Berufsleben gebracht hatte. Der Tod einer jeden glücklichen Ehe ist aber die Langeweile! Deshalb habe ich von Anfang an Wert darauf gelegt, nicht „nur“ Hausfrau zu sein, mich nicht reiflos in die Hausfrauenarbeit zu vergraben, sondern mich weiterzubilden und den Anschluß an das tägliche wirtschaftliche und geistige Leben nicht zu verlieren! Mein Mann hat meine Bestrebung in diesem Sinne sehr unterstützt, ich habe ja in keiner Weise meine Hausfrauenpflichten dabei vernachlässigt! Und als unsere Kinder dann kamen und zu den Hausfrauenpflichten sich noch die Mutterpflichten gesellten, da habe ich trotzdem noch Zeit gefunden, ab und zu in einen Vortrag zu gehen, ein interessantes Buch zu lesen oder mal den Abend außerhalb des Familienkreises zu verbringen — auch mal ohne Mann. Auf diese Weise bin ich geistig rege gewesen, und es gab bis jetzt noch keinen Moment in unserer Ehe, wo wir uns gegenseitig gelangweilt haben. Und das ist der Grund, weshalb wir so glücklich sind. Wir sprechen nicht über Hausfrauenklatsch und Angelegenheiten, mit denen manche Frauen ihren Männern das Leben verbittern — deshalb sind wir auch die besten Kameraden! Die ideale Gattin ist nie „nur“ Hausfrau, sie muß vielseitig sein, dann hält sie das Glück fest!“

„Ich habe Zeit für meinen Mann!“

„Wissen Sie, woran so viele Ehen scheitern?“ sagte die vierzigjährige Frau Erna auf meine

Frage. „Sie scheitern daran, daß die Frau keine Zeit hat für die Freizeit des Mannes. Wie oft kommt es vor, daß die Frau sagt: „Geh doch allein aus, ich habe keine Zeit, ich muß noch so viel besorgen!“ Oder Sonntags, wenn der Mann gern spazieren gehen will, dann bekommt er die vorwurfsvolle Antwort: „Sonntags? Da habe ich doch doppelte Arbeit!“ Damit zwingt sie dann den Mann, allein auszugehen! Zuerst ist er traurig darüber, daß die Frau keine Zeit für ihn hat — aber allmäh-

lich gewöhnt er sich daran, und findet es zum Schluß sogar sehr nett, denn er findet immer anregende Gesellschaft — auch Frauen, die gern die Alleeingänger trösten. Wenn das die Frau endlich merkt, ist es meist zu spät, und auf Vorkhaltungen hin sagt der Mann dann: „Du habstest ja nie Zeit!“ Ich habe vom Beginn unserer Ehe an mich darauf eingestellt, für die Vergnügungen meines Mannes Zeit zu haben, ich habe auch Skat gelernt, um einmal als „dritter Mann“ einspringen zu können. Das



Ludwig von Hofmann

Mädchen am Brunnen

Deike (M)

weiß mein Mann zu schätzen, und es macht ihm gar keine Freude, allein fort zu gehen, denn auch die Feiertage sollen Mann und Frau gemeinsam verleben — nicht nur den Alltag!

„Wir lassen uns nicht gehen!“

Diesmal gibt ein Mann uns das Rezept, das seine Ehe zu einer so glücklichen gemacht hat: „Ganz einfach ist das Rezept, es ist kein Kniff dabei, nur ein bißchen nachdenken!“ Der blonde Hans lacht mich fröhlich an: „Also, ich habe es so gemacht: als ich meine Frau heiratete, habe ich zu ihr gesagt: wenn du einmal siehst, daß ich ohne Fragen oder in Hausschuhen mich zum Mittagessen setze, dann darfst du dich scheiden lassen! Ebenso bitte ich mit aber aus, daß du morgens nicht in Latzchen und schlumpigem Morgenrock erscheinst!“ Sehen Sie, das ist eigentlich das Geheimnis jeder glücklichen Ehe: Der eine darf sich nicht vor dem anderen gehen lassen! Körperlich nicht — aber geistig auch nicht! Eine Frau, die auf dem Standpunkt steht, ich bin nun verheiratet, was soll ich mich noch anstrengen, schön zu sein, die gräbt ihrer Ehe selbst das Grab, und der Mann, der meint: sie hat mich ja nun zum Mann, da brauche ich nicht mehr um sie zu werben, der betrügt sich selbst um das Schöne! Das Werben soll in einer glücklichen Ehe nie aufhören, der unordentliche Morgenrock verfolgt jeden Mann den ganzen Tag über und verdirbt ihm die Laune. Ein Mann ohne Fragen läßt jede Illusion schwinden, und wenn er gar noch mit baumelnden Hosenträgern in der Wohnung herumläuft, dann kann er sich nicht wundern, wenn die Frau ihn nicht beachtenswert findet. Mann und Frau müssen Achtung voreinander haben, und dazu gehört auch, daß man sich nie gehen läßt!“

Sag oft: „Ich hab dich lieb!“

„Warum unsere Ehe so glücklich ist? Weil wir nie vergessen, uns wie in den ersten Tagen der Ehe zu sagen: Ich hab dich lieb! Es ist nicht wahr, daß dieses Wort abgedroschen wirkt, wenn man schon lange verheiratet ist, es ist nicht wahr, daß es seinen Zauber verliert. Es gibt keine Frau und keinen Mann, der es nicht immer wieder hören kann — allerdings nicht in der Frageform! Frauen, die ihren Mann bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten mit der Frage quälen: „Hast du mich auch noch lieb?“, werden sich nicht wundern dürfen, wenn der Mann ungeduldig wird. Wenn sie aber zu ihm gehen, ihm über das Haar streichen und leise sagen: „Ich hab dich lieb“, dann wird auch die schlechteste Laune im Nu wieder gut! Sich lieb haben, das heißt alles verstehen, alles verstehen — und alles zusammen tragen!“

Das Abendbrot

Solange es noch Tomaten in solcher Fülle und Billigkeit gibt, bilden sie einen wesentlichen Bestandteil der abendlichen Jause. Grüne Gurke eignet sich ebenso vorzüglich als Brotbelag wie Rettichscheiben, dazu ist man am besten kräftiges Schwarzbrot. In dieser Zusammenstellung bewährt sich auch immer wieder das Ei in vielerlei Aufmachung. Weißkäse ist überaus gesund. Er wird mit Sahne angerührt und mit feingewiegtem Schnittlauch, Kümmel und Salz oder auch mit Zucker vermischt.

Deutsche Mädchennamen und ihre Bedeutung

Das beste Gut, das ein Mensch besitzen kann und sich zeitlebens erhalten muß, ist ein guter Name. Der Familienname verknüpft uns mit der Reihe der Vorfahren; dadurch verpflichtet er den Einzelnen zur Reinhaltung des Familiengedankens! Der Vorname hingegen hebt den einzelnen aus der Gruppe der Angehörigen heraus. Deshalb ist es eine uralte Gewohnheit des Menschengeschlechtes, diese Namen sinnig, bewußt und bedeutsam zu wählen. Allerdings hat auch hier die Einseitigkeit des technischen Zeitalters manche Gleichgültigkeit gebracht. Wissen doch die meisten Menschen gar nicht, was ihre Vornamen bedeuten. Eltern, die vor der Notwendigkeit stehen, ihrem Kind als erste Gabe des Lebens einen oder mehrere Vornamen auszuwählen, werden sicher doppelte Freude an dieser Pflicht haben, wenn sie einen Begriff mit dem Namenswort verbinden, das zumeist nur seinem schönen Klang nach ausgewählt wird.

Vergleicht man die männlichen mit den weiblichen Namen, so sind die männlichen zahlreicher und mannigfaltiger, die weiblichen aber, obwar seltener, so doch nicht weniger bunt und anschaulich. Wenn wir nun einige deutsche Vornamen für Mädchen und Frauen ansehen, so wird uns aus ihnen klar erkennlich, wie der Vater und die Mutter ihrem Kinde den Vornamen als ein Stücklein der werdenden Persönlichkeit aufprägen, ein Beispiel bewohnter Elternliebe, das nachahmenswert auch für unsere Zeit ist.

So ist z. B. der bekannte Name Beria eine Kurzform für Bertriede, die „ruhmvolle Friedensstifterin“, Bertrun, die „trefflich aus den Runen Weisheit“. Halten wir dazu Hildegard,

die „Schutzkämpferin“, so haben wir schon einen ganzen Kulturabschnitt durch diese Namen vor uns. Der Germane betrachtete sein Weib als Kameradin, bei der er Rat in schwierigen Dingen holte und die er gegebenenfalls als Vermittlerin, zumal in Sippenkämpfen, bestellte. Rahm sie doch auch notfalls selbst am Kampfe teil. Das bestätigen uns die Berichte römischer Legionäre, die bei Borellae nach dem Helidentode aller Mannschaft die Wagenburg von den Frauen und ihren Hunden verteidigt fanden, bis sie sich selbst und ihren Kindern den Tod gaben, um nicht in die Hand des Feindes zu fallen. Auch Helma als Rosenform von Helmut, der „Schutzgeist“, deutet auf eine wehrhafte Frauennart hin, die der namenpendende Vater dem Kinde auf dem Lebensweg wünschte. Letzten Endes sind alle Namen Wunschworte. Das tritt auch klar bei dem Namen Inge zu Tage. Inge ist Kurzform aus verschiedenen Worten, die mit Ingo, dem sagenhaften Stammvater der Germanen, zusammengesetzt sind. Ingeborg sollte von „Ingo geborgen“ sein. Ingrida durch „Ingo aus Wegen des Friedens“ geführt werden. Kunigunde ist diejenige, die „für ihre Sippe kämpft“, Adelsgunde tritt gleichfalls „für ihr edles Geschlecht“ ein. Dabei ist übrigens kein Standesunterschied in diesen Namen zu sehen, denn alle Freien waren ursprünglich sozial gleichwertig. Wenn Adelheid — dies ist eine „Frau edler Art“ — oder Adelswinde, die „edle, gewandte Frau“, solch stolze Namen führen, so kann Kunigunde ebenso wie Runigard und Runbild ihren Namen auf das Wort „Runi“, Geschlecht, Sippe, zurückführen, woraus dann das Wort König, Sprößling edlen Hauses, sich bildete. Griede ist das

„von Eisen geschützte Mädchen“. Waldtraut sollte richtiger Waldtraut geschrieben werden, denn der Name hängt nicht mit Wald, sondern mit Walfahrt, Schlachtfeld, zusammen. Waldtraut ist die, die „den Kämpfer umgibt, umgibt, segnet“. Walpurgis aus Walburg, die „Schützerin der Opfer der Schlacht“, hängt damit ebenfalls zusammen. Der schöne, altnordische Name Iduna ist nur noch durch die Göttergeschichte bekannt, in der Iduna die Gottheit der Jugend ist; das besagt auch ihr Name, denn Iduna heißt „die Tairische“. Ida erinnert noch daran.

Audere Mädchennamen wie beispielsweise Elisabeth, die „Gottgelobte“ und Helene, die „Sonnie“, heben sich ganz deutlich als fremdhämmig ab. Weniger gilt dies schon von den Verkürzungsformen und Rosenamen. Diese haben sich meist die Kinderlippen selbst geschaffen, und die liebevolle Mutter hat sie ausgelassen. Ein Kind wird sich nicht sobald Elisabeth, wohl aber Elli, Elsi, Ellen oder auch Ilse nennen. Das aber ist zugleich ein alter germanischer Elsinennamen, und so ist es ganz verständlich, wenn man manche Namen als deutsch empfindet, die eigentlich eine fremde Wurzel haben. Auch Grete ist ein eingedeutschter Name, er ist eine Kurzform von Margarete, Marguerita, das heißt „Perle“. Trude wiederum ist rein germanisch. Die Urform Gertrud wird als „Speerzauberin“ oder auch „Speerjungfrau“ gedeutet. Eine tragische Note birgt der Name Gisela aus Gisela, eine „Geißel hohen Ranges“. Die ehedem üblichen Geißelgestaltungen sind, soweit sie sich im Namen ausdrücken, immer ein Zeichen für die hohe soziale Geltung der zur Gestaltung in Betracht kommenden Sippe. Henriette ist eine französischere Form des mit Heinrich, Heinrich, der „Hausherr“ zusammenhängenden Namens Henrike — man denke an Rembrandts Hendrikje. Aus

dieser Form hat sich dann Jette entwickelt, ebenso wie Rite, Riele aus Ulrike, die „Erdbeschützerin“, und aus Friederike, das bedeutet die „Friedensreiche“. Ottilie schreibt man eigentlich Ottilie, auch dies heißt „Erdbeschützerin, Stammgütherrin“. Die aus der Nordlandsage bekannten Namen Gerlinde, die „Speerschlange“, und Gudrun, die „verschwoegene Kriegsratgeberin“, lassen die urgermanische Vertrautheit der Frau mit dem Kriegsbegriff des Mannes, Ritters und Sohnes erkennen. Nur eine unerhörte Frau kann dem Stamme, dem Hause, dem größeren Vaterlande stichtige Lebenskämpfer erziehen. Hedwig, Hedwig ist die „kriegerisch Streibare“ und Heimriede die „Schmerzerin ihres Heimes“. Tritt hier wieder das heilige Moment auf, so erschließen andere Namen uns das künftige Bedürfnis des Menschen. Helga ist nordisch und heißt die „Heilige“, die russische, übernommene Form ist Olga.

Brigitte ist keltisch und bedeutet die „Strahlende“. Martha ist hebräisch und bedeutet die „Herrin“. Sofie, Sophie kommt von dem Wort die „Weisheit“, und Sonja ist die russische Rosenform dafür. Ernestine ist die „Ernte, feste, Beharrliche“, während Käthe, obwohl sich der Name vollkommen deutsch anhört, aus dem griechischen Katharina, die „Keine“ entwickelt hat. Lina, Lina stammt von dem deutschen Wort Karl, Karlina ab, das nur auf dem Umwege über das lateinische in der längeren Form Karoline erscheint.

Die Fülle der Namen, von denen hier eine zwanglose Auswahl geboten wurde, gibt dem Elternpaare die Anregung, schöne, klangvolle, würdige Namen zu finden, die mit dem Familiennamen möglichst jeweils ein geschlossenes Wortbild abgeben sollten.

Wer gut und billig zu kaufen gewohnt ist, geht in's Fachgeschäft

Hermann Fuchs
MANNHEIM · AN DEN PLANKEN

Mannheims Fachgeschäft
für Kleider-Stoffe, Weißwaren
Wäsche etc.

TURNEN \diamond SPORT \diamond SPIEL

Post-GV Mannheim beweist seine Leistungsfähigkeit

Im Kampf um die WM erreichen die Leichtathleten 7.524.240 Punkte und belegen den dritten Platz der Klasse A in Deutschland

Nach mehrmaligen Versuchen ist dem Postverein nunmehr eine Mannschaftsleistung gelungen, die dem Mannen und der Leistungsstärke seiner ausstehenden Leichtathleten-Abteilung gerecht wird. Mit vollem Einsatz kämpften die Athleten am Donnerstag- und Freitagabend, gewissermaßen zwischen „Tag und Nacht“, um ein gutes und ansprechendes Punktergebnis herauszubekommen und die verschiedenen Ergebnisse zeigten ein Bild von dem undenklichen Kampfsinn dieser Leute. Hinter dem VfV 05 Würzburg und dem Abwehrer SV steht in Deutschland in der Klasse A nunmehr ein Mannheimer Verein auf dem dritten Platz. Und die gesammelten 7.524.240 Punkte beweisen weiterhin, daß die Mannheimer und böhische Leichtathleten in ihren Reihen eine Gemeinschaft hat, die die Arbeit auf dreifacher Grundlage fördert und jeder Spitzenleistung den Weg ebnet. Olympische Vorbereitungsarbeit in der Praxis!

als beim Kugelstoßen 11,97 Meter und beim Speerwerfen 44,38 Meter bekannt werden.

Die beiden Springer Koch und Marquet machten gemeinsame Sache beim Hochsprung (1,69 Meter), um mit jeweils der besten Leistung in einer andern Uebung kurz darnach aufzuwarten: Dreisprung = 12,66 Meter (der badische Meister Koch also in seinem Wettbewerb), Speerwerfen = 45,29 Meter (Badens bester Hürdenläufer erfolgreich in einem andern Fach). Kederermann läuft 21,8 und bleibt klar vor Garrecht und Armbruster; die beiden unzerrenlichen Langstreckler geben auch über

5000 Meter ihr Bestes, Hotter kommt dabei auf persönliche Bestzeit.

Punkteergebnis	
1. Tag:	
400 Meter:	823,450
1500 Meter:	806,950
4x100 Meter:	886,000
Hammerwerfen:	382,500
Diskuswerfen:	365,800
Stabhochsprung:	468,000
	3732,700
2. Tag:	
200 Meter:	865,000
5000 Meter:	753,940
Hochsprung:	722,500
Dreisprung:	632,000
Kugelstoßen:	454,600
Speerwerfen:	363,500
	7524,240

behöre und Erfahrungsteile ausgestellt haben. Da sich in Paris erfahrungsgemäß zahlreiche Importeure und Händler einzustellen pflegen, die für das kommende Jahr neue Verträge abschließen und Vertretungen übernehmen, ist diese Ausstellung für die deutsche Industrie von besonderer Bedeutung.

HB-Vereinskalender

Berein für Hofenspiele G. V., Mannheim
Spiele am Samstag: Auf dem Brauererplatz 3. Schüler — SpBg Sandhofen 2. Schüler um 3.15 Uhr; 1. Schüler — SpBg Sandhofen um 4.15 Uhr; Berlinhof — VfR u. T. Heidenheim um 5.15 Uhr; 1. h-Schüler — SpBg Sandhofen um 3.15 Uhr in Sandhof. Wie Derrren — VfR u. T. Heidenheim Lang Wd um 5.15 Uhr in Heidenheim.
Sonntag: Brauererplatz: A. L. Jüngel — SpBg Sandhofen um 9 Uhr. Handball: Liga gegen 20 Reich um 11.30 Uhr; 2. Mannschaft — 20 Reich um 10.30 Uhr; 2. Handballjugend — 20 Reich Redaran 1. Jugend 1.30 Uhr; 1. Handballjugend — Germania Friedrichsfeld 3 Uhr; 1. Damenmannschaft — Pöding Ludwigshafen (VfR) 4.15 Uhr.
Bretterplatz: Theater-Mannschaft — VfR Kurpfalz Redaran 3. Mannschaft 9 Uhr; Schwiggel-Mannschaft — SG Redarfabri fomb. 10.45 Uhr.
Karl-Friedrich-Platz (Spielplatz): Liga-Mannschaft — VfR 3 Uhr; 2. Mannschaft — SpBg 1.15 Uhr; Jungfrau — Germania Rheinan (VfR) 1.15 Uhr; Seyppert-Mannschaft — 20 Reich Redaran Reich Priv. 9 Uhr; Red. Mannschaft — 20 Reich Redaran Fr. Red. Mannschaft 10.45 Uhr; A III Jah. — Germania Rheinan A I 9.15 Uhr; A III Jah. — SpBg Sandhofen A II 9 Uhr; B I Jah. — Pöding Mannheim B I Jah. 10.15 Uhr.
Handball: 2. Damenmannschaft — Volkspostverein Mannheim 1. Damen 10 Uhr.
Angekommen werden Wettspiele von 22 VfR-Mannschaften bestritten.
Anmeldung: VfR-Anhänger, die das Sonntagsspiel in Karlsruhe besuchen wollen, fahren für 1.50 RM nach Karlsruhe. Anmeldung sowie nähere Auskunft bei Theodor, U. 5, 1 (Wirtshaus).

Der neue Spielplan um den Bundespokal

Nachdem die Spiele um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes auf den 13. Oktober verlegt worden sind, haben sich noch einige weitere Änderungen ergeben. Das Treffen der Gaue Mittelrhein und Württemberg findet nicht, wie ursprünglich vorgesehen, in Stuttgart, sondern in Köln statt. Niederhessen und Westfalen spielen, wie angelegt, in Hannover. Der Spielplan hat jetzt folgendes Aussehen:
in Breslau: Schlesien — Bayern (Ruhland-Dresden)
in Köln: Mittelrhein — Württemberg (Hechner-Kugsba.)
in Berlin: Brandenburg — Mitte (Brust-Hamburg)
in Stettin: Pommern — Sachsen (Rohrbein-Berlin)
in Frankfurt a. M.: Südwest — Niederrhein (Maul-Rürnberg)
in Hamburg: Nordmark — Ostpreußen (Wienkeler-Hannover)

in Mannheim: Baden — Nordhessen (Muller-Landau)
in Hannover: Niedersachsen — Westfalen (Kölling-Wandstedt)
Um den Vereinspokal
Durch die Verschiebung der Bundespokal-Spiele auf den 13. Oktober haben auch die Spiele der 3. Schlussrunde um den Vereinspokal des Deutschen Fußball-Bundes, die ursprünglich am 13. Oktober durchgeführt werden sollten, eine Verlegung erfahren. Die „Lezten 16“ spielen nunmehr am 27. Oktober.
In Leipzig gegen Bulgarien
Nachdem vor einigen Tagen der Abschluß des ersten Länderkampfes gegen Bulgarien gemeldet werden konnte, teilt der Deutsche Fußball-Bund mit, daß das Treffen am 20. Oktober in Leipzig ausgetragen wird. Kampfstätte ist das VfV-Stadion in Probstheida.

Der zweite Trainingsstag auf dem Masarykring

Am zweiten Trainingsstage auf dem Masarykring bei Brunn erschienen auch die italienischen Alfa Romeo am Start. Wer nur das neue Schwingachsenmodell mit Kugelrollen am Steuer sah an die Geschwindigkeiten der Deutschen heran. Die Auto-Union-Fahrer steigerten ihre Leistungen noch mehr. Diesmal war Hans Stuck der Schnellste von allen. Mit 13:43 und 13:31 km./Std. übertraf er den absoluten Streckenrekord einwandfrei und recht erbeutlich.
Auf Wunsch der deutschen Fahrer wurden die Gruppen I und II, d. h. also die großen und kleinen Wagen gemeinsam gestartet. Die Strecke ist zwar verbessert, aber nicht verbreitert worden und so ist der Wunsch, bei derart hohen Geschwindigkeiten unnötiges Ueberdrehen auszuhalten, nur verhänglich. Wenigstens in den ersten Runden werden die großen Wagen von den kleinen nicht gefährdet. Ueberholungen sind erst von der fünften Runde an zu erwarten.

Bei den „Kleinen“ hinterließ der Engländer Zeaman mit seinem VW den besten Eindruck. Wenn der Wagen durchhält, steht in ihm der Sieger fest. Der Münchener Steinweg, der einzige Deutsche in dieser Gruppe, erreichte mit seinem Bugatti nicht die Geschwindigkeiten des Engländers, sogleich auch er sehr schnelle Kunden fuhr. In der großen Klasse waren Kolesmeier und Kugelrollen nur zwei Bekannten langsamer als Stuck. Vietsch und Barzi führten die ersten Proberunden, auch Ebrun und Brivio luden ihre alten Alfa Romeo nicht voll aus.
Bei der Auslösung der Startplätze sind die deutschen Fahrer sehr gut davongekommen. Stuck und Barzi haben in der ersten Reihe, während Bernd Hofmeier in der zweiten Reihe startete.

Deutschland stellt in Paris aus

29. Auto-Salon vom 3.—13. Oktober
Für den 29. Pariser Auto-Salon, der am 3. Oktober eröffnet wird und bis zum 13. Oktober andauert, hat die deutsche Industrie wiederum — wie in allen Jahren zuvor — für alle Fahrzeugarten und Zubehörteile, Adler, Auto-Union (Ford, Audi, Wanderer, DKW), Mercedes-Benz, Maybach und Hanomag stellen Personenvagen aus, während Krupp Lastwagen nach Paris schickt. VWB ist in der Motorradabteilung vertreten. Bosch und Bogel stehen an der Spitze der deutschen Firmen, die zu-

Nordhessen-Elf gegen Baden

Am 13. Oktober bestreitet der Gau Nordhessen das Bundespokal-Vorrundentreffen in Mannheim gegen den Gau Baden. Die Nordhessen haben jetzt nachstehende spielfähige Mannschaften aufgestellt:

Sonntein (Ganau 93)			
Stippert	Fullinger		
(Wieshen 00)	(Ganau 93)		
Stroßer	Wainz	Reinhards	
(Woruffa Tulsda)	(Ganau 93)		
Wastert	Kammerl	Wiesch	Wais
(Roffel 03)	(Woruffa Tulsda)	(Roffel 03)	

Als Ersatzspieler wurden noch Wehland (Mannheim) und Lang (Großharben) aufgedoten

Mannheim-Ludwigshafener Vereinsregatten

Der Mannheimer Ruder-Club e. V. von 1875

veranstaltet am Sonntag zum Abschluß des laufenden Ruderjahres nach alter Uebertreibung seine Club-Regatta auf dem Rhein; die Hauptrennen werden nachmittags ab 2 Uhr ausgefahren; der Start befindet sich beim Rhein-Café, das Ziel in der Höhe des Ruder-Club-Hauses.

Die Veranstaltung verspricht sehr interessant zu werden, da sich 180 Ruderer mit 33 Booten gemeldet haben und Rennen in den verschiedensten Altersklassen ausgefahren werden.

Vereinsregatta der „Amicitia“

Sonntagnachmittag veranstaltet der Mannheimer Ruderverein „Amicitia“ auf dem Redar mit Ziel an seinem Bootshaus die diesjährige interne Vereinsregatta. Es sind 9 Rennen ausgeschrieben, die sich einer namhaften Beteiligung seitens der männlichen und weiblichen Athleten erfreuen. Von ganz besonderem Interesse wird der Kampf um die Vereinsmeisterschaft im Einer sein, die von dem vorjährigen Titelhalter Willy Brummer gegen eine ganze Anzahl ernsthafter Bewerber verteidigt wird.

Die am Abend stattfindende Preisverteilung mit anschließendem Tanzveranstaltungen wird die Mitglieder und die Freunde des Vereins zu kameradschaftlichem Zusammensein vereinen.

Vereinsregatta der RG. Ludwigshafen

Am Sonntag, 29. September, nachmittags 2.30 Uhr, hält die Rudervereinigung Ludwigshafen a. Rh. 1927, e. V., wie alljährlich ihre Vereinsregatta ab. Es werden Ruderen in im Einer und Achter, sowie Kajakbootrennen im Einer und Zweier ausgetragen. Der Start befindet sich oberhalb der Becluhr, das Ziel ist am Bootshaus, dem Restaurationskaffee „Kurpfalz“. Die ganze Regattastrecke ist vom Rhein-Verband am Stadthafen aus zu übersehen.
Der Vereinsregatta geht vormittags um



Nachts im Olympischen Dorf
Eine Aufnahme von der Nachtsfeier, an der mehr als 2000 am Bau beschäftigte Arbeiter mit dem Bauauschuss, den Architekten und Ehrenadnen teilnahmen. Ein Arbeiter trinkt dem Reichsriegsminister Generaloberst von Blomberg zu; links Reichsinnenminister Dr. Frick; ganz links der Präsident des Organisationskomitees für die XI. Olympiade, Staatssekretär a. D. Dr. Zwald. Weibild (M)



Theater-Rundschau



Franz Liszt und sein „Schwarm“

Musikalischer Glanz über Weimar

Wieder wurde die Musikstadt Weimar durch ein Genie zum Brennpunkt eines kunstbegeisterten Kreises: Liszt ließ sich von neuem in Weimar nieder, wenn auch ausschließlich nur zur Sommerzeit. Das musikalische Europa dachte auf, — man war überrascht, daß Liszt sich nach dem Exil, mit dem sein erster, zwölf Jahre währende Aufenthalt in Weimar zu Ende ging, sich nun wieder dort ansiedelte.

Der Exil war nämlich wirklich groß. Franz Liszt, Kapellmeister in außerordentlichen Diensten, hatte alles getan, den verbliebenen Glanz der Musikstadt von neuem zu vergolden. Und der Großherzog, sein Karl August wie zu Goethes Zeiten, aber sein Entel, Karl Alexander, ließ ihm alle Freiheiten; er konnte sein Repertoire nach eigenem Ermessen gestalten, unabhängig von Intendantur und sonstigen Anhängen. Weimar wurde — neben Wien und Paris — der musikalische Mittelpunkt der Welt und unbestrittener Ausgangspunkt der Modernen, der Neuromantiker. Nicht als ob Liszt nichts für die Klavier getan hätte; er, der als Kind bei seinem ersten Auftreten in Wien von Beethoven den Weideweg bekam, wirkte zeitlebens für den größten Meister der deutschen Musik. Und es war damals noch dringend nötig, für Beethoven zu werden; auch sein erstes Denkmal wurde dank Liszts Bemühungen in Bonn errichtet.

Liszt, der mit 36 Jahren von einer beispiellosen, nicht einmal von Paganini übertraffenen Virtuosenlaufbahn Abschied nahm, wirkte nun in Weimar für die Großen im Reiche der Musik, am härtesten und wärmsten aber für die Kommenden, die Jüngeren, vor allem für Richard Wagner, der damals noch vor einem schier hoffnungslosen Kampf zu stehen schien. Alles hat Liszt für den Freund Wagner versucht und getan. Die Aufführungen von „Der fliegende Holländer“, „Tannhäuser“, „Lohengrin“ hat er durchgeführt. Keine Mühe, kein Opfer war ihm für Wagner, zu dem er treu stand, an den er fest glaubte, zu groß.

Wie man weiß, war der unmittelbare Anlaß zu seinem Abgang der Durchfall der von ihm hochgeschätzten Oper „Der Barbier von Bagdad“ von Peter Cornelius. Nach dem unerhörten Pfeifkonzert angesichts des anwesenden Hofes resignierte Liszt; er wußte, sein Weimarer Wirken muß ein Ende haben, — die Gaben des von ihm selbst vorgeschlagenen Intendanten Dingeldey und die Verständnislosigkeit des Publikums hatten gleichen Anteil daran. Dennoch wäre er vielleicht geblieben, wenn er für Wagner noch etwas hätte erreichen können. Aber er sah nun keine Aussicht mehr, die Uraufführung des „Ring der Nibelungen“, seinen Lieblingsplan, durchzuführen. Er erwiderte definitiv seinen Rücktritt. Als der Großherzog sonders lieb, unter welchen Umständen er doch noch zu bewegen wäre, zu bleiben, meinte Liszt: Wenn er den „Tristan“ aufführen könnte! Davon konnte aber unter den damaligen Verhältnissen keine Rede sein,

— das wußte er selbst am besten. Er ging.

Nach einem Jahrzehnt ruheloser Wanderung kehrte Liszt nun nach Weimar zurück, — an die Stätte seiner großen Kämpfe und großen Erfolge für die moderne Musik, an die Stätte, an der er seine zwölf gewaltigen symphonischen Dichtungen schuf, an die Stätte, an der er die schönsten Jahre seiner Liebe an der Seite der Fürstin Caroline von Wittgenstein verbrachte. Fünfzehn Jahre rang sie um ihre Scheidung, und als die Aussicht auf Trennung ihrer Ehe durch den Papst und eine Heirat mit Liszt gänzlich geschwunden war, ließ sie sich schließlich in Rom nieder. Liszt teilte seine Jahre nun zwischen Weimar im Sommer und Rom im Winter; wozu später als dritte Station noch Budapest kam, wo er die Leitung der neuerrichteten Musikakademie übernahm.

Jeden Frühling bezog er in Weimar die Hofgärtnerei, einen kleinen Pavillon, betreut von der sorgenden Hausdame Pauline, die den Meister 40 Jahre überlebte und allen Weimarer-Bekunden bis in die letzte Zeit als pietätvolle Bewahrerin der Liszt-Reliquien bekannt ist. Sein Appartement bestand aus drei eigentlich beschcheidenen Räumlchen, Musik-, Speis- und Schlafzimmer, überall im Park gelegen. Schüler beiderlei Geschlechts strömten in großer Zahl wieder herbei. Der Vormittag war für eigene Arbeiten und ganz wenige Lieblings-schüler reserviert. Alle anderen kamen nachmittags. Man nannte diese rund 20 bis 30 Schüler, die sich täglich gemeinsam einfanden, den „Schwarm“. Den Unterricht erteilte Liszt gratis, — im Gegenteil, er bewirtete stets seine

Schüler und unterstützte sie oft materiell. Der Mann, der in seiner Virtuosenlaufbahn Geld gesammelt hatte, hinterließ nichts. Als er in Badreuth starb, konnte keine Hinterlassenschaft in einem kleinen Korb zu seiner Tochter Cosima Wagner ins Haus Badreuth hinübergetragen werden. Es waren: seine Soutane, etwas Leinwand und sieben Taschentücher.

Diese zweite, letzte Weimarer Periode in Liszts Leben wird in dem neuen Europa-Film „Wenn die Musik nicht war“ wieder aufgeführt. Nach dem Wusterroman Ernst von Wolzogen „Kraut-Mahr“ ist dieser Film gehalten. In der Mitte steht der junge Musiker Florian Mahr, ein Sohn Badreuths, erfüllt von dem Geiste der Kunst, der er dienen will, sich sofort abhebend von dem „Schwarm“ und zum besonderen Günstling des Meisters avancierend. Gütig und wegwiesend schwebt der große Liszt über dem ausgelassenen, kunstbegeisterten, sich gegenseitig vor Eifersucht verzehrenden „Schwarm“, alles verhebend und alles verzeihend. Für all die menschlichen kleinen Schwächen seiner Jünger hat der große Meister mindestens ein zugedrücktes Auge übrig. Sind sie doch wie große Kinder und dürfen als Künstler nicht mit der normalen Güte der bürgerlichen Spießbürgermoral gemessen werden. Er hilft auch keinem verirren Lieblich-schüler Florian Mahr auf den rechten Weg, zurück zur Kunst und zurück zu dem Mädchen, das ihn liebt und das er liebt, ohne es zuerst zu wissen.

Im nächsten Sommer fährt sich zum 50. Male der Tag, an dem der Verfälscher Richard Wagners, der vergötterte Pianist und große Komponist Franz Liszt, in Badreuth für immer seine Augen schloß. Die ganze musikalische Welt wird ihm feigen. Auch der deutsche Film feiert mit diesem Wert den Großen, der sich so selbstlos zum Wegbereiter eines noch Größeren machte.

suchte sie einen Kongreß der Heilsarmee und erlebte von diesem Tag an eine solche Wandlung ihres inneren Menschen, daß sie den Entschluß faßte, die Bühne zu verlassen.

um in die Heilsarmee einzutreten...

Dieser Entschluß einer berühmten Künstlerin wurde damals zu einer wahrhaft deutschen Sensation, die noch wuchs, als man Hedwig Wangel zeitweilig sogar in einer Irrenanstalt internierte... Aus diesem Zwang befreit, blieb die Frau dennoch viele Jahre ihren Erkenntnissen und ihrem Willen treu und stellte sich aufopfernd in den Dienst einer selbstverleugnenden, praktischen Durchführung des Christentums, so wie sie es für sich aufnahm.

Erst im Jahre 1934 kehrte sie plötzlich zur Bühne zurück — aber nicht den Verlockungen der weltbedeutenden Bretter unterliegend, sondern um sich auf diese Art Mittel zu verschaffen für ihre sozialen Fürsorgebestrebungen. Als sie genug verdient und durch Sammlungen aufgebracht zu haben glaubte, gründete sie

„Das Tor der Hoffnung“,

ein Heim für entlassene weibliche Strafgefangene, das auf der Hubertushöhe in Stolten am Dolbensee in der Mark Brandenburg liegt. Zunächst hatte diese Gründung unter Hedwig Wangel's Leitung Erfolg — dann scheiterte sie an dem Verliegen der Mittel, obgleich die „Mutter der Enterbten“, wie man die Künstlerin getauft, unermüdet spielte, um ihr Lebenswerk nicht zusammenbrechen zu lassen. Bis sie eines Tages, und zwar zu Anfang des Jahres 1931, ihren Schülern mitteilen mußte, daß sie nicht mehr weiterkomme...

Das „Tor der Hoffnung“ schloß seine Pforten. Hedwig Wangel erklärte, daß sie nach dieser bitteren Enttäuschung für immer genug habe von allen Dingen der persönlichen sozialen Wohlfahrt. Sie zog sich ins Hofsteinische zurück, mit der Absicht, nie wieder sich der Welt zu nähern.

Und doch war

der Ruf des Theaters

stärker als ihr eigener Wille. Die Bühnen verlangten nach ihr — und wohl auch das eigene Theaterblut der nunmehr Sechzigjährigen, das noch nicht abgeebbt ist zur letzten Ruhe. So wird man sie denn während der soeben beginnenden Spielzeit 1935/1936 noch einmal spielen sehen in jenen Rollen, die sie von jeher vorbildlich verkörperte —: als „Mutter“...

Eine Sensation der Theaterpielzeit 1935-1936

Mutter der Enterbten...

Der Lebensweg der Schauspielerin Hedwig Wangel

Sie wird wieder spielen!

— und zwar nunmehr an den Münchener Kammerspielen... Diese seltsame Frau, die so oft schon, inmitten rauschender Erfolge, der Bühne Valse gesagt hat, um dennoch immer wieder-zukehren. Vor wenigen Tagen wurde sie sechzig Jahre alt — ein Alter also, reif genug, um auf den Brettern, die angeblich die Welt bedeuten, würdig die Rollen der „Mütter“ zu verkörpern. Für diese Hedwig Wangel aber ist dies kein Uebergang aus einem Rollenkreis ins andre; sie ist, seit sie überhaupt beim Theater ist, nie etwas anderes gewesen, als eine vorbildliche Mütterdarstellerin — und hat mit ver-

zweifelter Inbrunst einmal diese Rolle auch le ben wollen! Das war, als die heut Sechzig-jährige zweiunddreißig Jahre alt war und schon eine große Bühnenlaufbahn

hinter sich hatte. Als Tochter eines Musikverlegers in Berlin geboren, ging sie jung zum Theater, kam über Hamburg an das „Deutsche Theater“ ihrer Heimatstadt und wurde hier als bald eine der stärksten Charakterdarstellerinnen Deutschlands, bemerkenswert durch die Intelligenz ihres Spiels und die Wahrheit ihres gestaltenden Ausdrucks.

Dann geschah plötzlich der große Bruch in ihrem Leben. Gelegentlich eines Gastspiels be-

Theater-Spielplan vom 29. Sept. bis 7. Oktober 1935

Sonntag, 29. Septbr.: Berberwoche, letzter Abend, Miete C 3, in neuer Inszenierung: „Oberon“, romantische Oper von G. W. von Weber. Anfang 19.30 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.

Montag, 30. Sept.: Miete A 3 und für die RZ-Kulturgemeinde Mannheim Abt. 133-135: „Viel Lärm um nichts“, Komödie von Shakespeare. Anfang 19.30 Uhr, Ende etwa 22.15 Uhr.

Dienstag, 1. Okt.: Nachmittagsvorstellung Schülerm. B: „Die Wärterin aus Liebe“, Oper von W. A. Mozart. Anfang 15 Uhr, Ende gegen 17.30 Uhr.

Dienstag, 1. Okt.: Abends, für die RZ-Kultur-gemeinde Mannheim, Abt. 321-335, 360, 502-510, 521-530, 552-557, 563-570 und Gruppe D Nr. 1-400 und Gruppe E Nr. 1 bis 300: „Viel Lärm um nichts“, Komödie von Shakespeare. Anfang 19.30 Uhr, Ende etwa 22.15 Uhr.

Mittwoch, 2. Okt.: Für die RZ-Kultur-gemeinde Mannheim, Abt. 336-353, 512-520, 536, 541 bis 550, Gruppe D Nr. 1-400 und Gruppe E Nr. 301-600: „Oberon“, romantische Oper von G. W. von Weber. Anfang 19.30 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.

Donnerstag, 3. Okt.: Miete D 3: „Rada me Butterfly“, Oper von G. Puccini. Anfang 20 Uhr, Ende nach 22.15 Uhr.

Freitag, 4. Okt.: Miete B 3: „Farrer“, Oper von Georg Friedrich Händel. Anfang 20 Uhr, Ende nach 22 Uhr.

Samstag, 5. Okt.: Miete E 3; zum ersten Male: „Schwarzarbeiter“, Lustspiel von Emmerich Kuff. Anf. 20 Uhr, Ende etwa 22 Uhr.

Sonntag, 6. Okt.: Zum Erntedankfest: Miete G 3 Sondermiete G 2: „Saat und Ernte“, Schauspiel von Hans Müllerer. Anfang 20 Uhr, Ende 22 Uhr.

Montag, 7. Okt.: Außer Miete, einmaliges Gastspiel Heinz Rühmann mit Ensemble: „Der erste Mann“, Schwank von Gust. Moser. Anfang 20 Uhr, Ende 22 Uhr.

Im Neuen Theater im Rosengarten
Sonntag, 6. Okt.: „Bioletta“ (La Traviata), Oper von G. Verdi. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr.

Im Nibelungenfaal:
Dienstag, 1. Okt.: „Nieter-Abend“, Anfang 20 Uhr.

Kauft nicht beim Juden!

RAUMKUNST
J. GERHÄUSER
Vornehme Wohnungs-Einrichtungen
Dekorationen // Kleinmöbel
Haus L 7, 8 Fernruf 272 85

Damenhüte
KÄTE BERG
Mittelstr. 28 (Ecke Laurentiusstr.)

Uhren-Rail Mittelstraße 19
Reparaturen gut und billig

Moderne
Werkstätte für
Plissee aller Art
Dekatur
Kantennarbeiten
Hohlraum
Biesen
Stickerie
Spitzen einkurbeln
Stoffknöpfe usw

Verkaufsstelle für
LYON
Modeseitschriften
Schnittmuster
Inh. E. GOEDE
Mannheim, Qu 3, 21
Fernsprecher 3249

Elektro Radio
Schmelcher
Waldparkstr. 10
Telephon 208 81

Telkamp-Haus
MANNHEIM, O 3, 1, Kunststraße
HEIDELBERG, am Bismarckplatz
Die guten
Wohnungseinrichtungen

Wer nicht einen
Reinfall er-
leben will, kaufe
seine **Anzugs-
stoffe** nur
beim wirklichen
Fachmann
Beste Deutsche
Fabrikate
Tuchhaus
Fette
O 2, 2, 1 Tr.
Paradeplatz
neben Hauptpost

Deutsche Ware vom deutschen Kaufmann!

Schicke Damen-Mäntel
mit schönen Pelzbesätzen von RM 53.- an
C. W. WANNER - M 1, 1
Seit 1883

Odawara Tee-Spitzen
einzigartig
staubfrei.
1. 110 120
140
Greulich
N. 4. 15

Wellenreuther
am Wasserturm
Das behagliche Konditor-
Kaffee mit prachtl. Vorgarten
Unübertroffene Qualitäts-
Backwaren
Sonntags Früh-Konzert

Wanzen
u. sämtl. ches Un-
gezieher best.-it. 100%ig das Pflanzguch.
Eberhardt Meyer
Col Instr. 10
Telefon 253 18 - 35 Jahre am Platz

Feinste Sorten
China-, Ceylon- u. Indien-Tees
in jeder Geschmacksrichtung
J. Propfeter, A 3, 7 Fernruf 428 73

Gesichtshaare, Warzen
entfernt unter Garantie für immer — ohne Narben. Praxis
seit 1901. Viele Dankschreiben. Aerztliche Empfehlungen.
Komme auf Wunsch auch nach auswärts.
Frau R. Ehrler, Mannheim, S 6, 37

Besucht das
Konditor-Kaffee
Lindenhof
am Gontersplatz
H. Torte, Gebäck
Eis - Tel. 236 91

Pralinen, Schokoladen, Keks etc.
größte Auswahl
immer frisch
Greulich
N. 4. 15

GOLD PFEIL
06,3
Ecke
LEDERWAREN
06,3
Ecke
Schokatee
N 1, 2 . K 1, 9 . P 2, 3a
R 4, 24 . Ludwigstr. 31

Elegante
Anzüge von
vortrefflichen
Aussehen, aus
modernen ge-
treifl. Stoffen

Es
wie v
neuen
Unter-
rem v
lichen
kauf-
töpfe

Beachte
W

Amtli
Winkauf volljäh
für den Trup
Herbst

1. Ueber den K
Inspektionsverbe
nd vom Herrn R
togene Bestimm
werden:

1. Zum Kauf
politischen Reli-
quien im Preisla
bestimmten Offentl
lich werden:
am 3. Oktober, 9.00
am 4. Oktober, 11.00
am 5. Oktober, 9.00
am 7. Oktober, 11.00
am 12. Oktober, 9.00

2. Beim Kauf
bedürfnisse zugru
den Ankauf von
Te die Werke für
Zweckgedruck
und allgemein ein
angelernt werden.

3. Es werden nur
angekauft im Alter
12 Jahren und in
1,50 Meter bis 1,65
ohne einen gemess
kennung und Bälde
gibt.

Schimmel und tra
den Ankauf ausgr
4. Die angekauft
käufer abgenommen
unmittelbar
Bestellung erfolgr
nämlich Schwere.

4. Werde mit G
gleich den Kauf r
nd vom Verkäufer
als Kaufpreis, de
und sonstigen Kosten
bezogen (siehe 5)
am 5. Laden nach
als Rückzahlung er
wa, deren Rückzah
erhöht wird. Da
in vorgelegter Form
als in sein wird, w
auf gebroter Seiten

Die geschliche Gen
religiöse Augenem
kennungsbildung, 5
auf 28 Tage, 15
1937) auf 21.
Mit Rücksicht auf de
sinnvolle für den
kuden Kaufstellen we
berbe vor dem K
auf Nachbepreisen
werden.

Zur Anzeige eine
und Verbes an de
1 bis 1936, ist in
mierungsb - Romm
ke von Kauf abwei
ben auch jede ander
mierung, alle
ill, dem das Verbe

5. Verkäufer, die
re, die nicht für
müssen sich gebürd
6. Der Verkäufer
den verkauften W
nicht zurückberne
un, harten, einlach
un und eine neue
oder dem Kauf mit
2 Meter langem Str
mitzugeben.

7. Die Verkäufer
Schritte der Verbe
w bedürfnisse und
nicht zu verkäufen.



Elegante Anzüge von vorzüglichem Aussehen, aus modernen gezeichneten Stoffen

Moderne Ulster aus Stoffen mit schöner Abfärbung oder ganz gefärbt

Es spielt keine Rolle

wie viel oder wie wenig Sie für Ihren neuen Anzug oder Mantel ausgeben wollen. Unsere niedrigen Preise in Verbindung mit unserem entgegenkommenden Zahlungssystem ermöglichen es Ihnen in jedem Fall, sich bei uns zu kaufen, was Ihren Wünschen in bezug auf typisches Aussehen und gute Qualität entspricht.

Beachten Sie unsere vergrößerten Schaufenster!

Wetterner

Mannheim, S 1, 6

Ämtliche Bekanntmachungen

Ankauf volljähriger Pferde für den Truppendienst im Herbst 1935

1. Ueber den Ankauf volljähriger Truppendienstpferde im Herbst 1935 sind vom Herrn Reichsdruckenminister folgende Bestimmungen getroffen worden:
1. Zum Ankauf von warmblütigen vollständigen Reit- und Ausspannreitpferden im Herbst 1935 sind nachstehende öffentlichen Märkte abgeordnet worden:
a. 2. Oktober, 9.00: Pluffendorf, an 2. Oktober, 11.00: Engen, an 3. Oktober, 9.00: Freilburg, an 7. Oktober, 11.00: Offenburg, an 12. Oktober, 9.00: Karlsruhe.
2. Beim Ankauf werden die Anforderungen klar und deutlich, die für den Remontedienst maßgebend sind. In die Verträge für den sofortigen Truppendienst sind folgende Bestimmungen einzufügen:
a) Die Pferde müssen warmblütig sein und im Alter von 4 1/2 bis zu 15 Jahren und in einer Größe von 1,50 Meter bis 1,65 Meter (Schonmaß ohne Haken gemessen). Auf gute Konformation und Hakenstein wird Wert gelegt.
b) Schimmel und rauchgraue Stuten sind vom Ankauf ausgeschlossen.
c) Die angekauften Pferde werden sofort abgenommen und dem Truppendienst unmittelbar überwiesen. Die Auswahl erfolgt gegen Leistung eines Kauffahrscheins.
d) Pferde mit Hauptmängeln, die sich nicht durch eine ärztliche Untersuchung im Vorfeld des Kaufs feststellen lassen, sind vom Ankauf ausgeschlossen. Der Kauf wird durch die Zustimmung der Käufer bestätigt. Die Käufer sind verpflichtet, die Pferde vor dem Verkauf sorgfältig zu untersuchen und sich über die Gesundheit der Tiere zu vergewissern.
e) Der Verkäufer ist verpflichtet, die Pferde vor dem Verkauf sorgfältig zu untersuchen und sich über die Gesundheit der Tiere zu vergewissern.
f) Die Verkäufer werden ersucht, die Pferde vor dem Verkauf sorgfältig zu untersuchen und sich über die Gesundheit der Tiere zu vergewissern.
g) Die Verkäufer werden ersucht, die Pferde vor dem Verkauf sorgfältig zu untersuchen und sich über die Gesundheit der Tiere zu vergewissern.
h) Die Verkäufer werden ersucht, die Pferde vor dem Verkauf sorgfältig zu untersuchen und sich über die Gesundheit der Tiere zu vergewissern.
i) Die Verkäufer werden ersucht, die Pferde vor dem Verkauf sorgfältig zu untersuchen und sich über die Gesundheit der Tiere zu vergewissern.
j) Die Verkäufer werden ersucht, die Pferde vor dem Verkauf sorgfältig zu untersuchen und sich über die Gesundheit der Tiere zu vergewissern.
k) Die Verkäufer werden ersucht, die Pferde vor dem Verkauf sorgfältig zu untersuchen und sich über die Gesundheit der Tiere zu vergewissern.
l) Die Verkäufer werden ersucht, die Pferde vor dem Verkauf sorgfältig zu untersuchen und sich über die Gesundheit der Tiere zu vergewissern.
m) Die Verkäufer werden ersucht, die Pferde vor dem Verkauf sorgfältig zu untersuchen und sich über die Gesundheit der Tiere zu vergewissern.
n) Die Verkäufer werden ersucht, die Pferde vor dem Verkauf sorgfältig zu untersuchen und sich über die Gesundheit der Tiere zu vergewissern.
o) Die Verkäufer werden ersucht, die Pferde vor dem Verkauf sorgfältig zu untersuchen und sich über die Gesundheit der Tiere zu vergewissern.
p) Die Verkäufer werden ersucht, die Pferde vor dem Verkauf sorgfältig zu untersuchen und sich über die Gesundheit der Tiere zu vergewissern.
q) Die Verkäufer werden ersucht, die Pferde vor dem Verkauf sorgfältig zu untersuchen und sich über die Gesundheit der Tiere zu vergewissern.
r) Die Verkäufer werden ersucht, die Pferde vor dem Verkauf sorgfältig zu untersuchen und sich über die Gesundheit der Tiere zu vergewissern.
s) Die Verkäufer werden ersucht, die Pferde vor dem Verkauf sorgfältig zu untersuchen und sich über die Gesundheit der Tiere zu vergewissern.
t) Die Verkäufer werden ersucht, die Pferde vor dem Verkauf sorgfältig zu untersuchen und sich über die Gesundheit der Tiere zu vergewissern.
u) Die Verkäufer werden ersucht, die Pferde vor dem Verkauf sorgfältig zu untersuchen und sich über die Gesundheit der Tiere zu vergewissern.
v) Die Verkäufer werden ersucht, die Pferde vor dem Verkauf sorgfältig zu untersuchen und sich über die Gesundheit der Tiere zu vergewissern.
w) Die Verkäufer werden ersucht, die Pferde vor dem Verkauf sorgfältig zu untersuchen und sich über die Gesundheit der Tiere zu vergewissern.
x) Die Verkäufer werden ersucht, die Pferde vor dem Verkauf sorgfältig zu untersuchen und sich über die Gesundheit der Tiere zu vergewissern.
y) Die Verkäufer werden ersucht, die Pferde vor dem Verkauf sorgfältig zu untersuchen und sich über die Gesundheit der Tiere zu vergewissern.
z) Die Verkäufer werden ersucht, die Pferde vor dem Verkauf sorgfältig zu untersuchen und sich über die Gesundheit der Tiere zu vergewissern.

Zu vermieten

Schöne, sonnige 2 Zimmerwohnung mit Bad zu vermieten. Preis 11.- bis 12.- M. Näheres, siehe Nr. 446.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Nb. Wasserturn, Wallstr. 3, 3 Z. gut möbl., sonnig. Zimmer p. 1. 10 zu verm. (4377*)

Leere Zimmer zu vermieten

Leer. Zimmer zu vermieten. T 5, 15, V. (4296*)

Zu vermieten

Schöne, sonnige 2-Zimmerwohnung mit Bad zu verm. Preis 11.- bis 12.- M. Näheres, siehe Nr. 446.

Zu vermieten

Schöne, sonnige 2-Zimmerwohnung mit Bad zu verm. Preis 11.- bis 12.- M. Näheres, siehe Nr. 446.

Zu verkaufen Gebr. Badeeinrichtungen soll man nicht kaufen, wenn man neue Einrichtungen kompl. haben kann von RM. 123.- bei Frank & Schandin

HARTMANN 0 7, 13 Das Spezial-Geschäft für Qualitäts-Schuhe

Ausklang des Fröhlich-Pfalz-Tropfens Samstag, den 28. September 1935, abends 8.00 Uhr, im Stammhaus „Liederhalle“ R 7, 40

Möbel Die billige Wohnung für Brautleute! Schlafzimmer moderne Form, in allen Farben

Automarkt Leihwagen an selbstfahrer neue Wagen H 7, 30 Fernruf 263 71

„Palmbräu“-Bierstube Kaiserring 32 Haupt-Ausschank der Brauerei

Offene Stellen Putzartikel für den Umzug Merkur-Drogerie Lindenhof

Meyer & Hahn R 3, 9-10 Einstandsarbeiten

Auto-Haebele hat alle Ersatzteile für Dixi-Wagen 4000 Artikel

Presto das Markenrad billig u. gut bei Pister, U 1, 2

Möbelhaus am Markt Friess & Sturm Einstandsarbeiten F 2, 4b

Schlafzimmer „Lore“ 85.-

Geschäfte Pachtgesuche - Verkäufe usw. Fabrik mit ca. 2-400 qm überdauter Fläche zu pachten oder zu kaufen

Wohn heute abend! Beachten Sie unsere Vergnügungsanzeigen

Schlafzimmer „Lore“ 24.- 11.- 32.-

also, Herrschaften alles was recht ist, aber das kann man schon sagen - so freundlich wie heute war der sonst so kritische Herr Müller schon lange nicht mehr zu mir.

Wohn heute abend! Beachten Sie unsere Vergnügungsanzeigen

Schlafzimmer „Lore“ 24.- 11.- 32.-

Kreuzzeitungsbanner DRUCKEREI

Lachen um Paul Kemp

im neuen Tobis-Europa-Lustspiel



Der mutige Seefahrer

mit dem Aufgebot unserer besten Komiker:

Paul Kemp / Lucie Englisch
Carsta Löck / P. Westemeier / Harald Paulsen
H. Mierendorf / H. H. Schaufuß / H. Frank u. v. a.

Ein köstliches, witzsprühendes Spiel,
jedermann Freude bereitend!

Ueberlingen a. B. Siedelfilm
Bavaria-Woche heute neu!
Bremer Stadtmusikanten Farbenfilm

Beg.: 3.00, 5.00, 7.00, 8.30; So 2.00, 4.10, 6.10 u. 8.20 Uhr
Für Jugendliche über 14 Jahren zugelassen!

Alhambra

Goldener Pflug

Zur Weinwerbung

Die Preiswürdigkeit unserer Natur-Qualitätsweine ist bekannt

L 13, 20 Fernruf 21737
Gute Küche Überzeugen Sie sich!

Reinhold Oetmann
Else Oetmann geb. Beck
Vermählte

Mannheim (Pumpwerkstraße 60), den 28. September 1935

Statt Karten!

ERWIN BLEYLER
Dipl.-Kfm., Dipl.-Hf.

LIESEL BLEYLER
geb. Böcher

VERMÄHLTE

Mannheim, den 28. September 1935 Collinstr. 20

LIBELLE

das Kabarett-Varieté für jedermann

Nur noch wenige Tage bis 30. 9.

Varieté-Festspiele

Fernruf für Tischbestellungen: 22000
Heute 16 Uhr: Tanztee mit Kabarett
Morgen 16 Uhr: Familien-Vorstellung

FÜR DIE EINMÄCHZEIT



Adolf Pfeiffer K1,4 Breite-
Straße

Ausweisbilder

für alle Zwecke
3 Stück von Mk. 1.50 an

Photo-Bechtel
0 4, 5 Strohmart
(40 087 9)

Rückgratverkrümmung über 20-Jährige, Erkränkungen, Leiden, Verkrümmung, mein bechiel, Buch bestellbar auf 4 Tage zur Ausch, F. WENZEL, STUTTGART, Hegelstraße 41

Überwältigende Komik!

Weiß Ferdl

— Käste des bayer. Volkshumors —



Alles weg'n dem Hund

(Das verrückte Testament)

Lachen ohne Ende über Weiß Ferdl's urwüchsr. Humor

Zuvor: „Nächtlicher Spuk“ — Athen - Akropolis, Piräus
Allerneueste Deulig - Wochenschau

Jugend hat Zutritt! (nur 1/2 Preise)
Beginn: 2.50, 4.50, 7.00, 8.25 Uhr; So 2 Uhr

Große Jugend- und Familien-Vorstellung
Sonntag nachm. 2.00 Uhr

Schauburg

Stürmische Heiterkeit!

Schallendes Lachen!

Heinz Rühmann, Hans Moser
Hermann Thimig - Theo Lingon
Ad. Sandrock - Lizzi Holzschuh



Der Himmel auf Erden

Entzückendes musikalisches Lustspiel!

Ein auserwähltes Vorprogramm

Jugend hat Zutritt - 4.00, 6.20, 8.20

PALAST und GLORIA

THEATER PALAST

TANZ-Schule Helm D 6, 5

1. Okt. Anfängerkursbeginn
Einzelstunden jederzeit 5514K

TANZ Schule Knapp, Qu 1, 2

Kursbeginn: 1. Oktober 1935
Einzelstunden jederzeit. Tel. 207 30

Café Odeon am Tattersall

Täglich Künstlerkonzert 17447K
Heute, Sonntag u. Montag Verlängerung

Bahnhof-Hotel NATIONAL

Angenehmer Rest-Aufenthalt - Säle für Familienfeiern, Sitzungen usw.
Fernruf 204 56/204 57 Paul Steeger

Friedrichsdorfer Nähr-Zwieback

GEORG DÖRR

Emil Kaufmann Nachf.
Schwetzinger Straße 3
Telefon 414 02

Friedrichsdorfer Zwieback (eigenes Fabrikat)
Für Magenleidende besonders zu empfehlen! Leicht verdaulich!

CAPITOL

Ab morgen Sonntag, 2 Uhr:

Der große Musikfilm!
Im 3/4 Takt
rund um Carl Maria v. Weber
Der berühmte Sänger
Willi Domgraf-Fassbender
Die besaub. Koloraturängerin
Elsa Jiliard



Aufforderung zum Tanz

Ein herrlicher Großfilm mit großer Ausstattung
Jugendliche zugelassen!

Heute Samstag letzter Tag
Paul Hörbiger, Liane Haid
Besuch am Abend

National-Theater Mannheim

Samstag, 28. September 1935:
Vorstellung Nr. 22
Miche B Nr. 2. Sonntagsmiete B Nr. 1
8. Abend der Werkwoche

Peer Gynt

Ein dramatisches Gedicht von Henrik Ibsen. — Text der Großen Gesamtausgabe. — Musik v. Edvard Grieg.
Anfang 19 Uhr. Ende gegen 22.45 U.

Mannheims einzige große Nacht-Sensation

Heute 10.50 Uhr abds.
Atmosphäre der Zirkuswelt
Gigantisch! Spannend!

Der große Käfig

Exzentrische Akrobatik!
43 Raub-Katzen
Löwen und Tiger revolvieren - unerhörte Sensation - man sitzt wie gebannt!

Zirkus-Triumphe und Abenteuer
von gigantischen Ausmaßen
Hochinteressant!

Heute neu: Deulig-Wochenschau

Normale Preise! Erwerblos nur 45 Pf.

Schauburg

Salonschiff Anita-Maria

Einsteig nur Friedrichsbrücke (Neckar)
Sonntag, den 29. September nach Worms:
Abd. 2 Uhr, Mk. 1.00 hin und zurück. Fahrkarten im Vorverkauf bei Velten, O 2, 8 und Reis, Mittelstr. 56 mit 10% Ermäßigung.
Fernruf 51448. Reib. 27691K

Salonboot Stella Maris

Ruf. 524 49
Einsteig nur Adolf-Hitler-Brücke
Sonntag, 29. Sept., 2 Uhr: Worms u. zurück nur 1,- Mk. 12478K

Ein Baggern

Kelterobst

eingetroffen. 27634K

Markthalle Franz Haas
Räferstr. 26, Nordbahnstraße 26.

Täglich frischgekelterten
süßen Apfelmost
sowie alten naturreinen Obstwein.
- Naturreine Rot- und Weißweine von 42 Pfg. an, aus der 6598K

Jungbuschkelterei, H 7, 15

Dieser Sonntag wird Ihnen unvergeßlich sein!

Ein herrlicher Film:




Wenn die Musik nicht wäre...

mit **Paul Hörbiger-Karin Hardt**
Sybille Schmitz - Ida Wülf
Hubert v. Meyerink - Willi Schaffert

Spielleitung: Carmin Gollone
Musik: Alois Reichner

Klaviersoli: Prof. Wührer

Vorher: Das schöne Beiprogramm und der Aniversum-Sonderfilm
Ehrentag der Mannheimer SA
Einholung der neuen Standarte



Beginn: Do 3.00, 5.30, 8.30
Sonntag: 2.00, 5.00, 6.00, 8.30

UNIVERSUM

2 Sonder-Vorstellungen

Heute Samstag, 10.50 Uhr abends, Nacht - Vorstellung
Morgen Sonntag, 11.30 Uhr vorm., Früh-Vorstellung

JUGENDLICHE ZUTRITT!
Der unvergeßliche Groß-Tonfilm

Gustav Fröhlich

Charlotte Susa

Zwei Menschen

Ein Meisterwerk von Ewigkeitswert nach dem weltber. Roman von Richard Voß

In packenden, erschütternden Szenen rollt ein Drama a. d. Gesellschaft ab, in dem der 2. Sohn eines alten Grafengeschlechtes gegen seinen Willen zum Priester bestimmt wird. - Wundervolle Landschaftsbilder aus dem Hochgebirge geben dem Film eine wertvolle kulturelle Note.

Vorher: BAVARIA neueste Wochenschau

Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf!

Alhambra

„Siechen“-Bier

Hauptausschank N 7, 7
Nähe Wasserturm Kunststraße

Gasthaus Zum Löwen

Verkehrs-Lokal der NSDAP. Hohensachsen
40801K

Sonntag, 29. u. Montag, 30. September
Großes Kirchweihfest
Eigene Schlachtung sowie ff. Weine

Es laden freundlichst ein: **E. Meier und Frau**

Markmann Zur Krone in Hohensachsen

ledet freundlichst ein zur Kirchweih
am Sonntag, 29. u. Montag, 30. Sept.

An beiden Tagen Tanz

DAS


Verlag u. Druckerei
Zwei (1,70 u. 1,70) sowie die Post
sendet, betriebl. und
Wissensgebiete

Sonntag-

Do

Erzieh

In Moskau
der Juge
seiner ganzen
achtung des
im Tenor und
andere als
der Alten. C
jahr" gewelter
Krieg"; es wa
und Tadel er
legungsarbeit
dabei selbstw
gerade überre
Die Bolschew
internationale
böartige Zu
mit. Als die
griffplan für
aller Nationen
gleichzeitig de
in Genf als
Friedens r
die Reden in
richtige Unter
den Worten.
gesprochen w
etwas für die
glücklicheren
gleichzeitig ein
Erlaß d
die Weltöffent
und vor allen
lichen Leistung
für die Kultur
Erlaß kennzei
des Schu in
allen feinen G
Die wirkliche
wird einem ab
weiß, daß die



Der neue